

wundernvolle Tramptour bis Nahost



Band 4

Wundernvolle Tramptour

2015 – ungeplant bis Iran und zurück

Band 4

Weiter durch Georgien bis Aserbaidschan und dann nach Armenien und von dort mit 2 Anhaltern zurück (über Georgien, Türkei, Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Österreich) **bis zu Björne & Monia in Leonbronn**

© Frank Maria Stiefel – 2023

(liebevoll-wei.se)

Inhaltsverzeichnis

Kurzer Rückblick auf Band 3	3
-----------------------------------	---

GEORGIEN

9.-12.9.2015 Von der türkischen Grenze bis Tiflis – An der Schwarzmeerküste entlang und durchs Landesinnere	4
(Fót: Couchsurf. -- Budapest: Große Markthalle + Nationaltheater + Donau-Taxi + Gellértberg + Jüdisches Viertel + Ural-Kneipen + Musikbrunnen)	
12.-14.9.2015 In Tiflis – 3 Tage mit eigenem Apartment und Guide mitten in der Hauptstadt	10
(Fót: Couchsurf. -- Budapest: Große Markthalle + Nationaltheater + Donau-Taxi + Gellértberg + Jüdisches Viertel + Ural-Kneipen + Musikbrunnen)	
14.-19.9.2015 Dem großen Kaukasusgebirge entlang bis zur Aserbaidschan-Grenze – 4 Tage	17
(Zu Fuß und mit Bauarbeitern auf Abwegen + mehr und weniger tolle Zeit in Telawi + krank in Privatpension + keine Einreise nach Aserbaidschan)	
19.-20.9.2015 Durchs Landesinnere und ins Gebirge zur Armenien-Grenze – 4 Tage	30
(Bezahltes Taxi bis vor Tiflis + Erfolgloser Rustawi-Abstecher + Mit Marktbauer und zu Fuß gen Armenien + Anhalter-Übergabe + Fuß-Grenze)	

ARMENIEN

20.9.2015 Vom Grenzgebirge bis Eriwan – Mit herzlichem polnischen Trucker zur Hauptstadt und mehr	47
(hinunter bis zur Hauptstadt Eriwan – mit Rückfahrt-Option in Südost-Türkei +)	
20.-23.9.2015 In Eriwan – 3 Tage Hostel, Sightseeing und Backpackertreffen und wundern	52
(Grammy-Hostel + Cascade Complex + nachdem sich der Iran auftut deutliche Zeichen zur Heimreise und Rückreise-Zusage vom Trucker)	

Mit polnischem Trucker in 8 Tagen von Eriwan bis Budapest

23.-26.9.2015 Durch Armenien und Georgien bis in die Südost-Türkei – Kaukasus-Schwarzmeer-Mittelmeer	58
(Eriwan + übers Grenzgebirge + Batumi + georgische und türkische Schwarzmeerküste + durch die Osttürkei zur Mittelmeerküste)	
26.-29.9.2015 Zollhof und Zitronen-Laden in Mersin – 3 Tage Ramadan-warten bis zur Vollladung	88
(Mersin: 2 Tage Trucker Zeitvertreib in Zollhof u. Stadt + Zitronen-Laden)	
29.9.-2.10.2015 Durch die Türkei, Griechenland, Bulgarien, Rumänien bis Budapest – Viele Déjà vus	90
(Mersin - Gelibolu + Röntgen-Grenze in EU + Wundern-Blitzbegegnung vor Sofia + Über Donau nach Rumänien + Budapest-Absprung verpasst)	

Mit französischem Anhalter über Nacht von Budapest bis zu Björne & Monia

2.-3.10.2015 Das Leben zaubert – Vermeintlich aussichtsloser Tramplplatz eröffnet Künstler-Transfer bis Haustür	112
(Budapest-Ring + Wien: Künstlerlokal u. Nacht-Sightseeing -- Frange fährt während der Anhalter schläft + Anhalter-Frühstück bei Björne u. Silvie)	

Eine noch wundernollere, undenkbare Erfahrung erwartet mich im nächsten Jahr	115
---	---------------------

Kurzer Rückblick auf Band 3



Band 3

Wundernvolle Tramptour

2015 – ungeplant bis Iran und zurück

Band 3

Durch die Türkei bis Iran und Georgien

© Frank Maria Stiebel – 2023
(blog.wundern.liebevoll.weil.se)

Inhaltsverzeichnis

Kurzer Rückblick auf Band 2 – Mit Carmen durch Österreich, Ungarn, Rumänien und Bulgarien	3
TÜRKIEN	
7.8.2015 Nach 19 Stunden auf der Grenze statt Istanbul ungewollter u. unbewusster Asien-Absteher	4
(Gelibolu + Fähre nach Asien + Çanakkale mit Troja-Pferd + Kilitbahir + Schüsselstadt mit herzlichem Trucker doch gen Istanbul)	
9.-20.8.2015 Istanbul – 11 Tage bei/mit/durch Studenten die Stadt und Menschen am Bosporus erkunden	14
(Schlaipat/Hürur + Freude durch/mit Studenten + Uni-kommt + Sightseeing + Bosphorus-Bild + Freude u. Wundern mit/jan Pfeiffer/Fans)	
20.-21.8.2015 Weitertrampen Richtung Hauptstadt – aber die 15-Millionenstadt lässt mich nicht los	35
(Fast 24 Std. tramptaus istanbul + Übernachtung unter Einsteigerfehl +)	
21.-25.8.2015 Ankara – 4 Tage im Hostel mit dem am UFO in Bulgarien kennengelernten Kerem als Guide	40
(Hochwasser-Empfang + Verpasstes Wiedereintritt + Deep-Hostel + Kalesi/Zauberer + Altstadt + Kocatepe Camii Moschee + seel. Hilfe + Fembike)	
25.-28.8.2015 Weiter bis und in Hasandağı – mit „verrücktem“ Anhänger zu/mit seinem Dorf und Verwandten	46
(Erlebnisreich-Feierige Anhänger-Fahrt + Zu Gast bei Meltemarme u. -verhofft + Abschleiffahrt zum Auto-Stadtteil)	
28.-30.8.2015 Weiter bis und in Kayseri – mit mehreren Anhaltern lande/wende ich schlussendlich im Freibad	51
(Himmelbedeck + Hochzeit und Übernachtungen im Freibad in Kayseri + Kulinarisch Landesfest + Familienabschluss)	
30.8.-1.9.2015 Durch die östliche Türkei – Allgegenwärtige Terrorgefahr im kurdischen Teil des Landes	53
(Urfa + Malatya + Erzurum + Zeltplatz mit vielen anderen im Elazığ + Tiefenbergen in Sölden + Zeltnacht + Vehlenbildung in Muş-Hotel)	
1.-2.9.2015 Am Vorsée – Irak, Iran, Armenien oder Georgien , Leben weiß und lässt mich wundern	61
(Joint-Frühstück in Tatvan + Trucker-Anhänger von Van + Seebad + Wundern und Schlafplatz durch junge Freunde + Weiter gen Iran-Grenze)	
2.-4.9.2015 Geschlossene Iran-Grenze bei Özalp also zurück/weiter zur Grenze bei Doğubayazıt	70
(Vergessen in Özalp + Steinwörte u. Nacht-Hilfe in Van + Anhänger-Frust + Zeitnacht in Gümüşhan + Hochzeits-Trucker + Gratis-Taxi zur Grenze)	
Vorschau auf Band 4	105

- 2 -

So bin ich nach dem 'July-Morning' in Burgas (Bulgarien) gut 9 Wochen und knapp 10000 km später wieder am Schwarzen Meer – auf der gegenüberliegenden Seite!

Von hier sind es nur knapp 20 km bis zur Georgien-Grenze. Zwei junge Türken, auf dem Weg zu einem langen Spielcasino-Wochenende im georgischen Batumi, nehmen mich mit die E70 der Küste entlang bis an die Grenze...

...wo sie schlussendlich einen Parkplatz für ihr Auto finden und mit mir ins Grenzgebäude gehen.



Nach geraumer Wartezeit in der total überfüllten, stickig-heißen Grenz-Schleuse
bekomme ich meinen Einreisestempel für Georgien

Als die Grenzprozedur überstanden ist, sind meine zwei Anhalter nicht mehr zu sehen – wahrscheinlich schon im Taxi vom „Marktplatz“ des 800-Einwohner Grenzortes nach Batumi gestartet. Hier gönne ich mir im ersten Cafe von Sarpi ein georgisches Bier...



...und danach ist der Badenachmittag am Grenz-Strand natürlich ein Muss. Nachdem ich später von hier längere Zeit nicht wegkomme, werde ich im Restaurant daneben vom polnischen Paar [Emilia Michta](#) und [Miłosz EL](#) eingeladen, die für ein Jahr in Rustavi als Englischlehrer leben werden.

Danach finde ich am Strand unter der Uferpromenade einen Schlafplatz – (äußerlich) viel freier, aber dafür weniger exotisch und sicher als im Gefängnis letzte Nacht.



Nach guter, ungestörter Nacht bin ich schon frühmorgens (10.9.) bereit für Georgien, dem Land zwischen Kleinem- und Großem-Kaukasusgebirge – und der Tramplatz ist nur über die Straße. Nach einer Stunde nimmt mich ein netter Anhalter mit.

Unterwegs Blick zurück zum Kleinen-Kaukasusgebirge, wo ich die letzten Tage hergekommen bin. Nach 16 km erreichen wir ბათუმი (Batumi), die 170000-Einwohner-Hafenstadt und damit zweitgrößte Stadt Georgiens.



Meine erste georgische Stadt – meine ersten georgischen Kontraste! Casinos gegenüber ärmlichen Verhältnissen...

...und ums Eck futuristisches McDonald sowie erstklassige Hotels/Wohnblöcke mit Jogging-/Radwege idyllisch zwischen Park und Meer für die Wohlhabenden...



...sowie superbreite neue Straßen für die Edelschlitten.

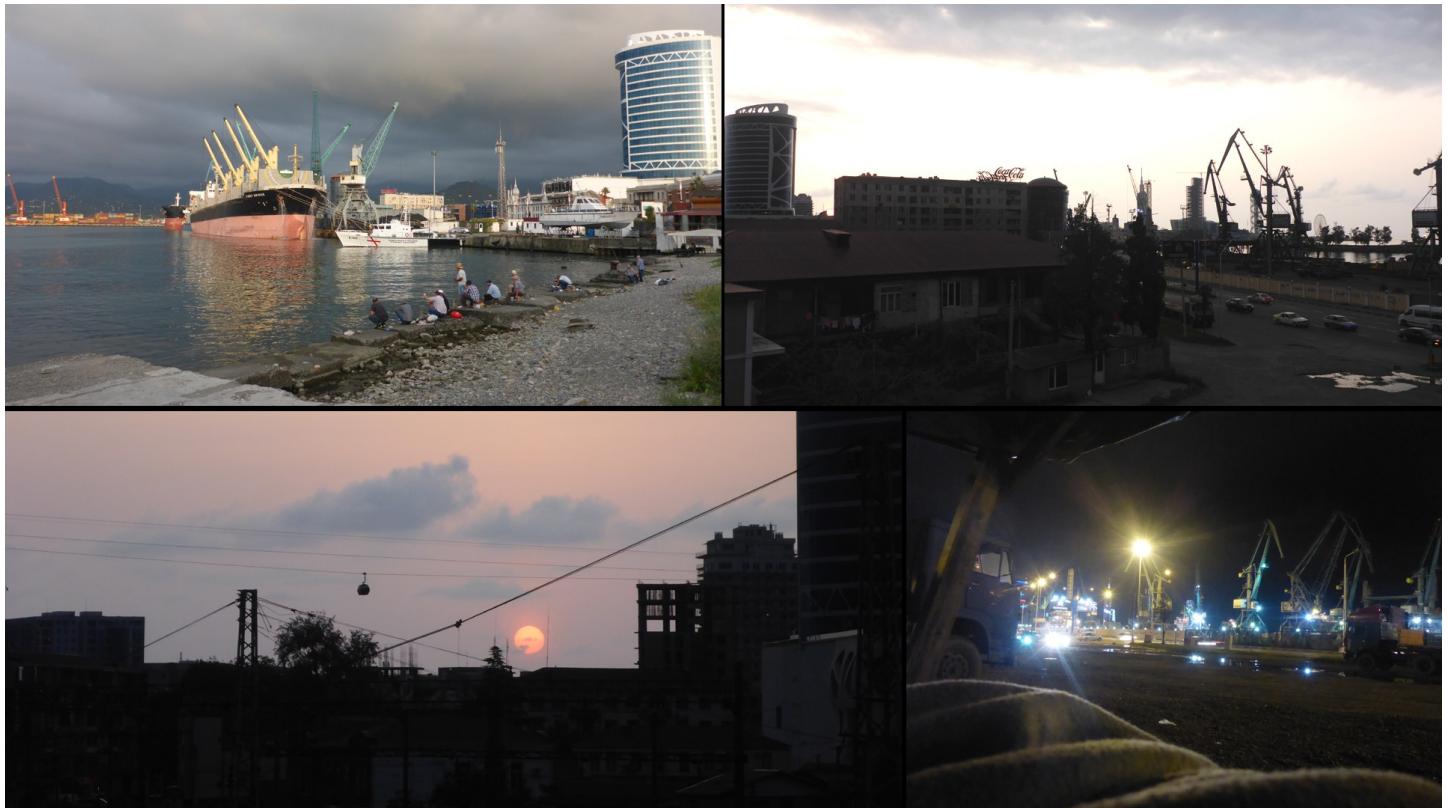
Wie man mit dem lebenswichtigen Schwerverkehr verfährt, darf ich zwei Wochen später auf der Fahrt gen Heimat mit dem polnischen Trucker [auf unglaubliche Weise erfahren](#).

Und während der armen Bevölkerung die Straßenverkäufe bleiben schauen die Reichen von der Seilbahn auf sie herab.



Wo Pfützen der ehemaligen Straße das ungewollte Freibad vor der "tollen" Fassade sind und Angeln kein Hobby sondern für Nahrung notwendige ist.

Bei Sonnenuntergang am Hafen angelangt, bin ich auf Ausschau nach einem geeigneten Schlafplatz unter Dach.



Auf dem halbmaroden Tisch einer überdachten zusammengenagelten Sitzgarnitur des kleinen LKW-Schotterparkplatzes an der E70 zwischen Hafen und Güterbahnhof finde ich bei Dunkelheit schlussendlich (m)eine Schlafgelegenheit (41°38'44.6"N 41°39'13.6"E). Nur ein paar Meter daneben geht eine alte, schmale Fußgängerbrücke über die vielen Gleise des Bahnhofs von der ich noch den tollen Sonnenuntergang über dieser kontrastreichen Stadt genieße bevor ich bei einbrechender Dunkelheit meine Schlafstatt errichte. Da ich heute sicher weit mehr als 5 km mit dem schweren Rucksack durch die Stadt schlenderte, brauche ich dringend erholsamen Schlaf und hoffe dass mich heute Nacht weder Menschen wie terrorängstliche Polizisten noch Tiere wie die herumstränenden Hunde und auch kein Unwetter stören.

Natürlich werde ich nach einer unruhigen Nacht wegen der ständig ankommenden und abfahrenden LKWs und Züge schon sehr früh wach und nach smaltalk mit meinem Nachbar-Trucker gehe ich schon vor 8 Uhr trampend die ewiglange Hafengerade der E70 entlang. Nach gut zwei Kilometer...



...werde ich von einem Anhalter mitgenommen. Zuerst geht es über den Korolistskali Fluss und dann nach 8 km durch den Regenwald-Ausläufer des Mtirala National Parks...

...und danach auf einen Abstecher ins Hinterland zu einem Gebrauchtverkäufer...



...bevor er nach ca. 30 km in der Stadt Kobuleti am Ziel ist. Nach mit einer herzlichen Umarmung schlendere ich durch den kleinen Markt am Straßenrand. An Tabak und Melonen gehe ich vorbei aber die großen Tomaten machen mich durch meinen großen Hunger an.

Noch ein typisches Brot direkt vom Straßen"Bäcker" das ich dann zusammen mit der fruchtigen Tomate auf dem Bänkchen neben den lustigen Rentnern genieße. Und dann hält der nette, junge [Kote Kankia](#) der mich zu einem Internet-"Cafe" mitnimmt.



Kote bringt mich dann noch 2 km zu einem Trampplatz an der E70 am Stadtausgang – aber ich entscheide mich bei der Hitze zuerst mal noch für die Abkühlung im Schwarzen-Meer einen Häuserblock weiter, nachdem ich einige Leute mit Strand-Ausrüstung in diese Richtung gehen sehe.

Später wieder trampend an der E70 am Stadtausgang nimmt mich ein junger Mercedesfahrer mit in Richtung der 110 km entfernten Stadt Kutaisi



Nach ein paar Kilometern passieren wir den 'Tsitsinatela' Freizeitpark am Natanebi-Fluss und nach 20 km biegen wir von der E70 (die Richtung Weißrussland geht) ab auf die b26 Richtung Landesinnere und Osten

Unterwegs, nach gut halber Strecke, hält mein lieber Anhalter an Straßen-Obstständen und lädt mich ein zu Früchten und den leckeren Tschurtschchelas (Walnüsse überzogen mit einer Traubensaft-Kuvertüre).



In Kutaisi, nach 120 km, ist er an seinem Ziel und nach herzlicher Verabschiedung ich komme ich inmitten des Stadttrubels mit Sicherheitsbeamten und einem aufgeschlossenen Studenten ins Gespräch.

Später während ich trampend Richtung östliches Stadtende gehe, nimmt mich ein Priester in seinem Rechtslenker mit...



...bis ins 40 km entfernte Sestaponi und am Ende der 20000-Einwohner-Stadt lässt ermich raus als er von der E60 in seine Wohnsiedlung abbiegt ($42^{\circ}06'21.3''N$ $43^{\circ}03'08.1''E$). Lange hält trotz oder wegen dem großen Verkehr niemand und erst als ich im Einkaufs- und Restaurantkomplex etwas eingekauft und gegessen habe, hält bei Einbrauch der Dunkelheit ein vollbeladener Kleinwagen mit 3 Frauen, einem Jungen und deren Urlaubsgepäck! Irgendwie schaffen sie es aber für meinen Riesen-Rucksack und mich auch noch Platz zu finden.

Und so geht es mit der deutschsprechenden Mariam Bakradze, Ara Ana, ihrer Freundin und deren Sohn...

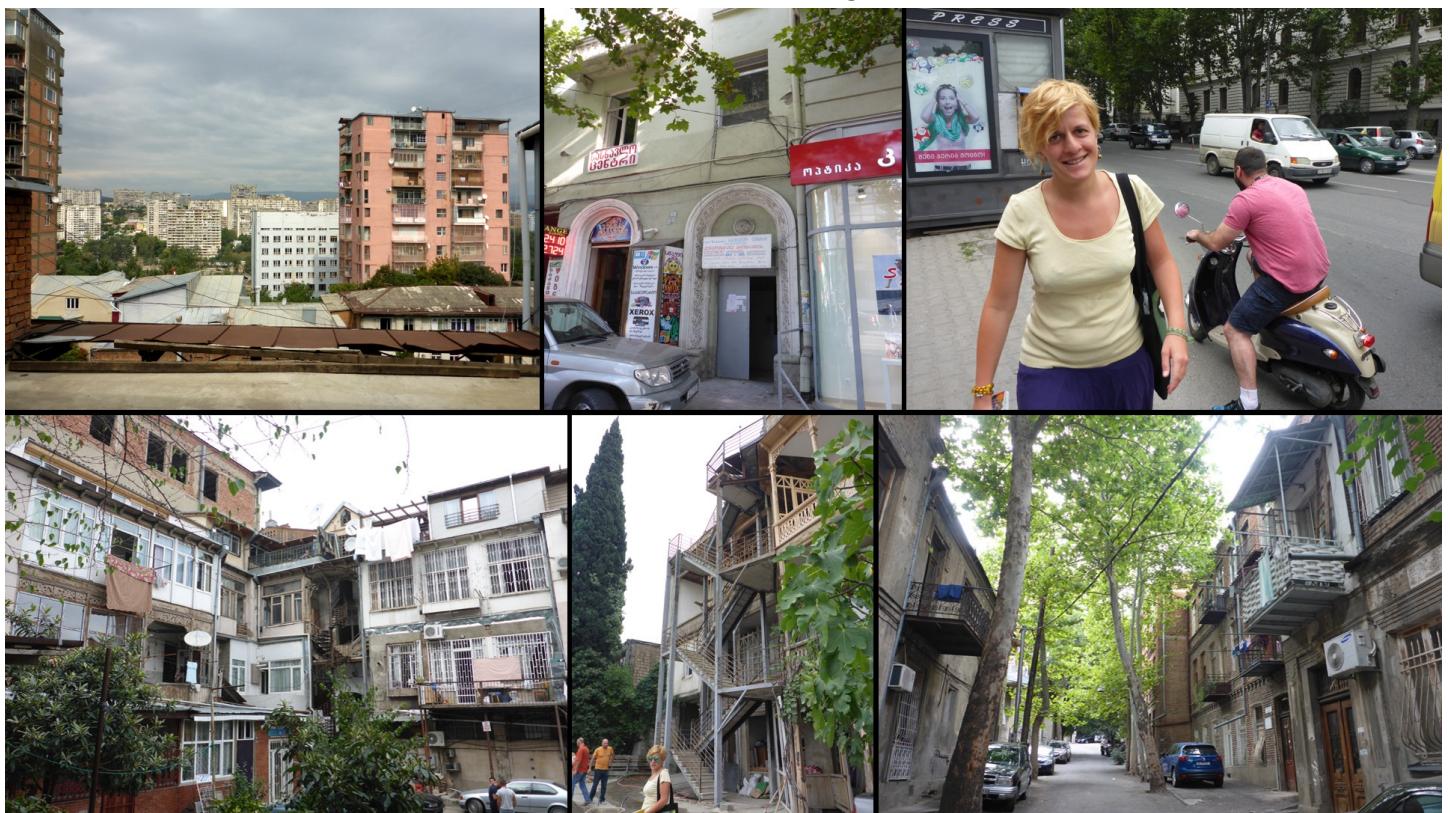
...knapp 200 km durch die Nacht bis nach Tiflis, wo sie für mich wegen der Aussicht sogar noch einen Abstecher in den oberen Stadtteil machen...



...bevor ich direkt im Zentrum in der 17 Ilia Chavchavadze Avenue ($41^{\circ}42'33.8''N$ $44^{\circ}46'13.7''E$) von Mariam ein eigenes Apartment bekomme eine Etage über der Wohnung ihrer Eltern bekomme, bei denen sie wohnt während ich hier bin – der Hammer, auch wenn ich natürlich viel zu Müde bin um den tollen Blick von der großen Dachterrasse wirklich schätzen zu können – Dankeschön liebe Mariam und liebes Leben.

'Tbilisi Concert Hall'

Am späten Vormittag (12.9.) nach komaähnlicher Nacht genieße ich die Dachterrasse und nach Mittag möchte mir die soziale Mariam "ihre" Hauptstadt gaaanz nahe bringen – und sie weiß kulturell und geschichtlich fast alles!!! Was für ein unglaublicher zu-Fall - "eigene" Zentrums-Wohnung von und mit herzlichem Profi-Guide. Wir gehen auf der Ilia Chavchavadze Avenue Richtung Osten...



Nach gut 1,5 km führt mich Mariam zu alten Häusern am Rustaweli Platz.

Nach Ausblick zum Bau des Glashochhauses und zum Turm der 'Georgischen Nationalen Akademie der Wissenschaften' an deren Vorderseite ich dann die Verkäufer der Ikonien bestaune. Weiter gehen wir auf der der 'Shota Rustavelli Avenue' ('Rustaweli-Boulevard' – der Prachtstraße und Flaniermeile Tiflis') entlang...



...und passieren das 'Staatliche Sacharia-Paliaschwili-Theater für Oper und Ballett'.

Nur ein paar Meter weiter das 'Rustaweli-Theater'. Werbung kann auch interessant sein – auch wenn ich kein Kaffee-Fan bin. Dieser Verkäufer hat Stock und Stil.



Nach 3,5 km erreichen wir den 'Tavisuplebis Moedani' Freiheitsplatz und von dort gehen wir in Richtung Altstadt...

...und die Gassen hinauf – vor uns die Panorama-Aussicht über das alte Tiflis bis zu den Ausläufern des Kaukasus-Gebirges (die ich in ein paar Tagen ungewollt noch zu Fuß überqueren werde)...



...und hinter uns tolle Altstadt-Idylle. Auf unserem Weg hinunter bin ich total fasziniert von der handwerklichen Kunst der Holzbalkone.

Egal wohin ich schaue, fantastisch.



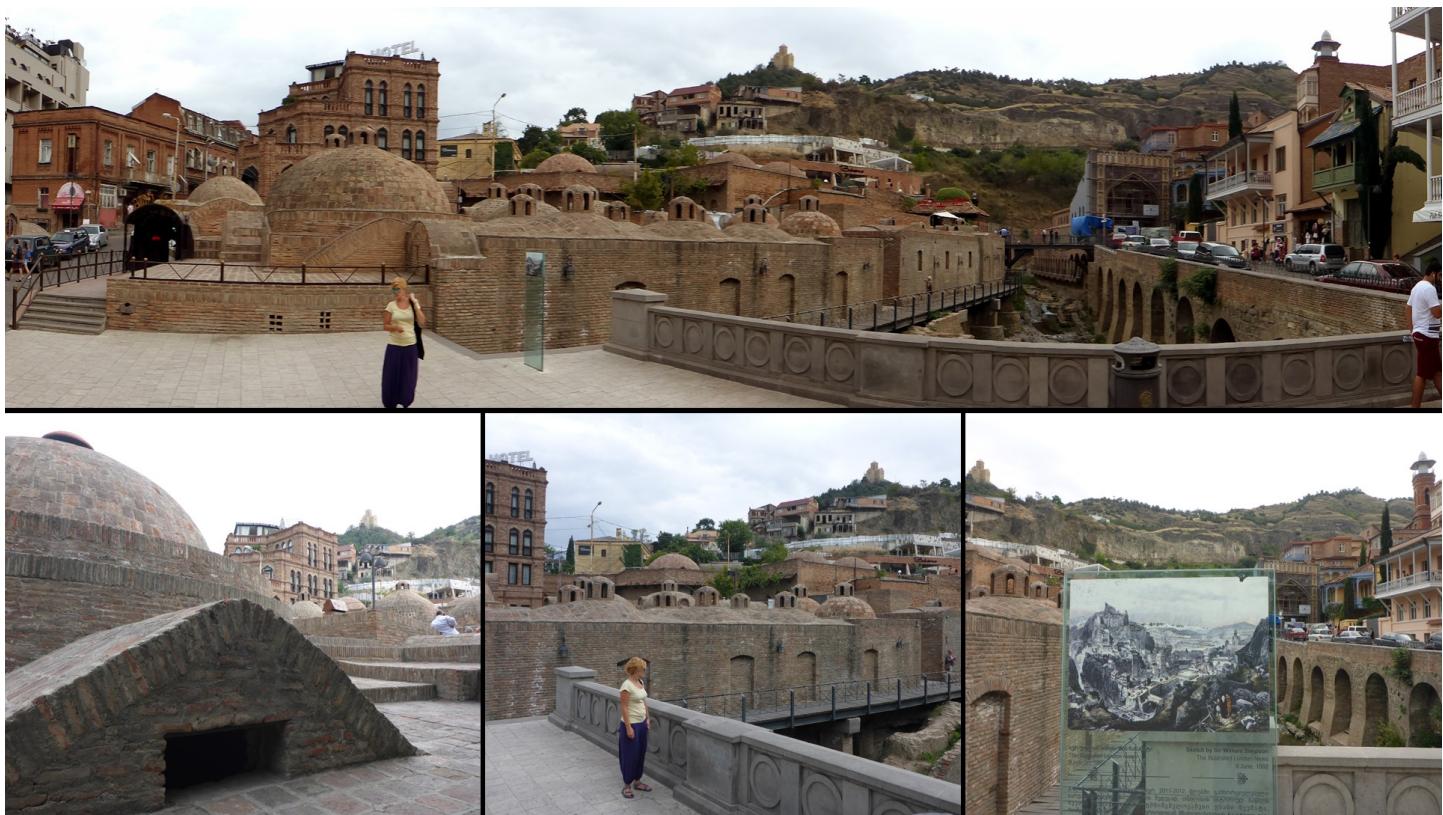
Wieder unten vom Altstadt-Berg gehts vorbei an Kirchen, Cafes...

Mit Rückblick hinauf zur Festung Narikala gehen wir hinunter an die Metechi-Brücke über den Kura-Fluss – über dessen Ufer die Sioni-Kathedrale droht...



...und über den Kura sehen wir die Altstadtberg-Seilbahn und hinüber zur Sameba-Kathedrale. Einer der vielen Tschurtschchel-Stände (Walnüsse überzogen mit einer Traubensaft-Kuvertüre) auf dem Weg zum berühmten "Abanotubani" Schwefel-Bäder-Viertel...

...das Mariam mir natürlich nicht vorenthalten möchte. Darüber thront das 'Tabor Kloster der Transformation'.



Die Schwefelbäder stammen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts – sie sind zum Teil immer noch in Betrieb und werden wie seit 700 Jahren von den heißen Schwefelquellen unter der Stadt gespeist.

Am hinteren Ende des Schwefelbäder-Viertels gehen wir hinein in das Tal dessen senkrechte Felswand in tollen Holzhäusern endet – und dazwischen schaut der Turm der Dschuma-Moschee hervor.



Am Ende der Schlucht stürzt der Leghv takhevi-Wasserfall 22 Meter auf uns herunter.

Auf dem Rückweg zu unserer 5 km entfernten Wohnung kehren wir im idyllischen 'Moulin Electrique' Restaurant und Cafe ein....

...und während ich interessiert weiterhin beobachte wie Rabbis auf Einlass in die benachbarte 'Kleinen Synagoge' warten, verabschiedet Mariam sich herzlich von mir.

Später auf dem Rückweg zu "meinem" Apartment inspiziere ich nette kleine Gassen...



...und interessante Gebäude, bevor ich auf dem Rustaweli-Boulevard wieder an der 'Georgischen Nationalen Akademie der Wissenschaften' vorbeikomme,...

...an das sich das futuristische MC Donald anschließt. Einen halben Kilometer danach passiere ich die 'Tbilisi Concert Hall' bevor ich weitere eineinhalb Kilometer später bei Einbruch der Dunkelheit das Gebäude meiner Wohnung erreiche – aber leider recht müde nach diesem intensiven Tag und ca 15 km Fußmarsch zuerst den falschen Eingang benutze und oben angekommen verzweifelt vergeblich meine Apartmenttür suchen.



Am nächsten Morgen (13.9.) gehe ich alleine los. Diesmal biege ich schon nach 800 Metern hinunter Richtung Kura-Fluss und komme am 'Soldaten-Denkmal' (für die gefallenen georgischen Soldaten im russisch-georgischen Krieg in Abchasien) vorbei. Dann gehe ich über die 'Queen Tamar's Bridge' und auf der anderen Flusseite Richtung Altstadt – mit Blick zum Glashochhaus und hinauf zum Fernsehturm und Riesenrad des 'Mtatsminda Parks' und zurück auf die Brücke und 'King David Residences'.

XXL-Limousine vor einem Denkmal eines Belesenen und Blick zur 'Saarbrücken Brücke' und Sameba-Kathedrale



Auf der 'Barataschwili-Brücke', mit Blick zur 'Public Service Hall', gehe ich über den Kura zurück auf unsere Stadtseite – und lande am idyllischen 'Uhrturm' Platz

Danach stöbere ich wieder durch meine geliebten Altstadt-Gassen...



...wo ich mir in einer kleinen Backstube ein Brot kaufe und mich von meinem Frühstücksplatz aus frage was die Katze so an/in den Kanaldeckel bannt – was natürlich auch die hinzukommenden älteren Damen neugierig macht.

Langsam schlendere ich Richtung und über den 'Liberty Square' und an seinem Einkaufszentrum vorbei.



Ein paar Meter weiter gebe ich zuerst dem Buckligen etwas und beginne dann smalltalk mit einer jungen Bettlerin. Sie wirkt sehr belesen und geht mit mir für ein tieferes Gespräch in den Park nebenan. Mit Blick zurück auf den Freiheitsplatz wechseln wir die Straßenseite da sie mir ihre 'Kaschweti-Kirche' und 'Dimitri-Schewardnadse-Nationale-Bildergalerie' ein paar Meter weiter zeigen möchte.

Nach der Besichtigung von Galerie und Kirche, muss sie sich im Park ausruhen und da sie mir ihre ca. 4 km entfernte Wohnung auf der anderen Seite des Flusses zeigen möchte, nehmen wir auf ihren Wunsch ein Taxi dorthin.



Dort im zweiten Stock des Altbau angekommen muss ich entsetzt feststellen dass sie in der Wohnung ihrer verstorbenen Eltern eher vegetiert als lebt – in stickiger Luft und hinter dunklen Vorhängen versteckt. Nach ein paar tiefgründigen Stunden verspreche ich am morgen zu ihr umzuziehen. Bei Dunkelheit gelange ich über die 'Queen Tamar's Bridge' und vorbei am Soldaten-Denkmal die 3 km bis zu meinem Apartment.

Wie Versprochen packe ich am frühen Morgen (14.9.) meine Sachen in meinem Apartment zusammen und gehe über die 'Queen Tamar's Bridge' zur Wohnung der jungen, belesenen aber hochdepressiven Bettlerin. Aber nach ein paar Stunden mit Einkauf und Frühstück auf der Spielplatzbank zurück in ihrer Wohnung, bittet sie mich sie doch in/mit ihrem Elend (wieder) alleine zu lassen – was ich durch mein Mitgefühl natürlich verstehe. Also schnappe ich den Rucksack...



...und gelange an die große Straße am Flussufer wo mich nach einer halben Stunde bei recht lebhaftem Verkehr der nette [Goga Chelidze](#) in seinem Geländewagen mitnimmt. Nach 5 km am Kura-Fluss entlang geht es über die 'Shota Shalikashvili Brücke' zum nordwestlichen Stadtrand.

Hier stehe ich sehr lange in der Hitze an der vielbefahrenen stinkenden Straße, bis endlich ein sehr netter Student mich Leben sei Dank mitnimmt. Nach der 7 km Gerade an den Vororten vorbei geht es wieder Kura-Fluss entlang. Er macht mir klar, dass ich in die Richtung unterwegs bin aus der ich vor vier Tagen nach Tiflis gekommen bin und fährt wegen mir nach 3 km Südufer entlang wieder über den Kura auf die E60 – mit Blick auf das georgisch-orthodoxe Zedazeni-Kloster...



...,und bringt mich an eine Abzweigung zu einer kleinen Bergstraße die nördlich um die Hauptstadt herum führt – mit Rückblick zur Dschwari Kirche hoch über Mzcheta, der alten Hauptstadt Georgiens. Von hier nimmt mich ein nettes junges Paar in ihrem S-Klasse-Mercedes mit (Tramp-Premiere). Nach zehn Kilometer, an der Abzweigung nach Galavani. lassen sie mich raus weil sie zu ihrem Landhaus abbiegen. Hier herrscht praktisch kein Verkehr mehr.

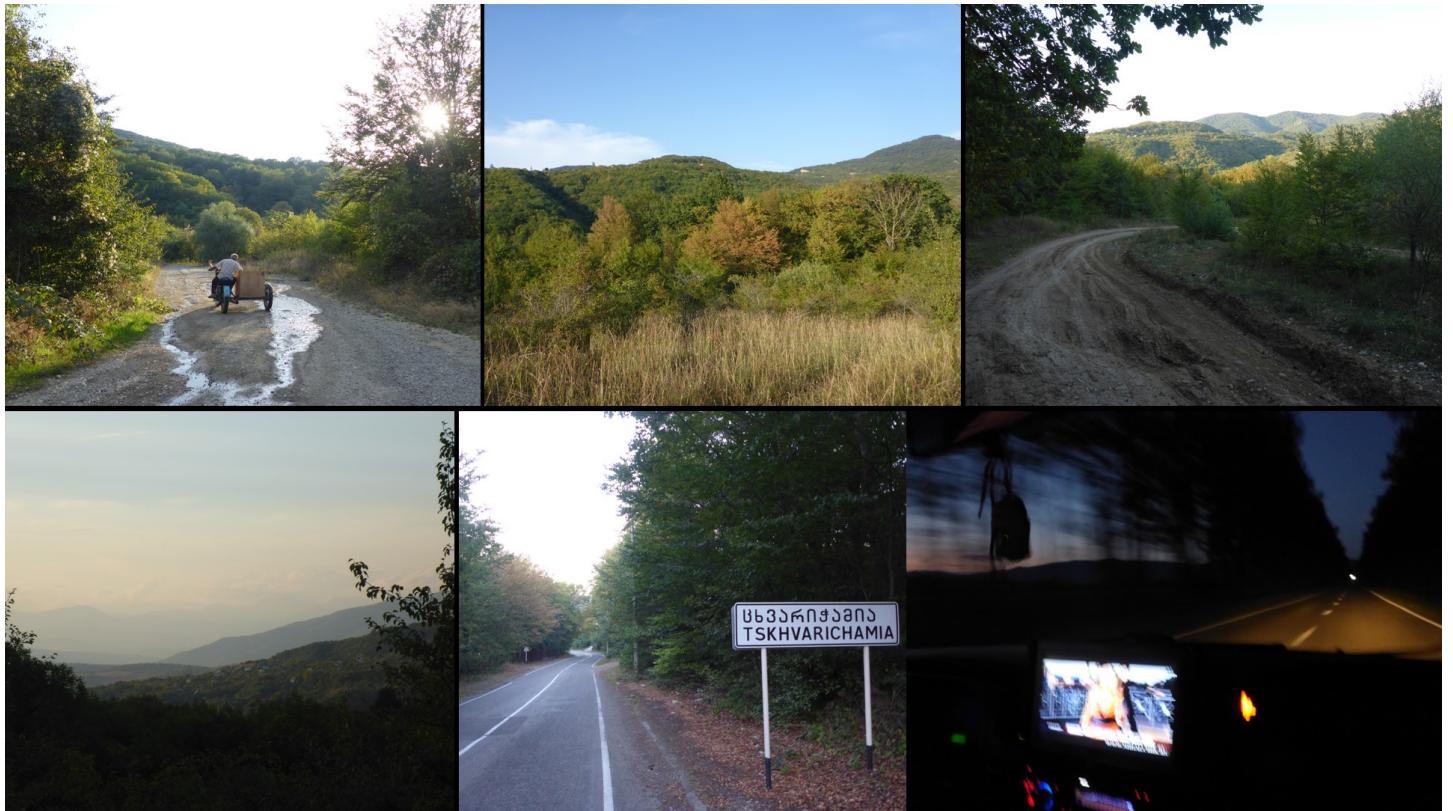


Was bin ich froh dass mich nach einer halben Stunde der nette ältere Anhalter mit seinem alten Kastenwagen auf dieser Schotterstraße mitnimmt.

Nach den verschiedenen Begegnungen auf der immer unwegsamer werdenden Straße ist nach gut 6 Kilometern auch er an seinem Ziel (41°53'15.7"N 44°52'40.5"E). Da hier niemand mehr zu kommen/fahren scheint, mache ich mich zu Fuß auf den hoffentlich nicht allzu weiten Weg bis zur nächsten größeren/richtigen Straße.



Es geht zu Fuß immer weiter rauf und die Sonne immer weiter runter – nach ein paar Kilometer ohne jeglichen Verkehr, kommt aus einem einsamen Hof dieser liebe Gespann-Fahrer, der sich wundert wo ich zu Fuß mit dem Riesen-Gepäck herkomme und hinmöchte und ist so schockiert über mein Ziel, dass er mich gerne mitnehmen würde – aber aus seiner Ziel-Richtung komme ich und sein Tank ist fast leer. Seine Verwunderung kann ich auf den nächsten Kilometern die Pass-Straße (schlechter Wanderweg wäre zutreffender) hinauf gut nachvollziehen.



Erst nach gut 4 km stoße ich auf eine Straße. Als ich diese in nördlicher Richtung trampend weitergehe hält nach ein paarhundert Metern bei den ersten Häusern einer kleinen Siedlung ein junger Mann der mich in die Nacht mitnimmt. Am Beginn von Khevsurtsopeli, nach 24 km durch die Kaukasusgebirgsausläufer, lässt er mich raus, weil er da abbiegt – direkt bei der Polizeistation. Möglichst unbemerkt gehe ich die lange Gerade weiter und schleiche mich nach gut 100 Metern auf ein Grundstück mit einem trotz Dunkelheit sichtlich verlassenen Haus. Da das Haus nicht so vertrauenserweckend auf mich wirkt schlage ich dahinter mein Zelt auf (41°59'00.5"N 44°56'29.4"E).

Die Lage meines Zeltplatzes erkenne ich erst nach dem Lichten des Bergnebels am nächsten Morgen (14.9.) – und ich bin froh, dass ich mir die Mühe des Zeltaufbaus im Dunkeln gemacht habe, jetzt wo ich sehe wie einsturzgefährdet es ist.



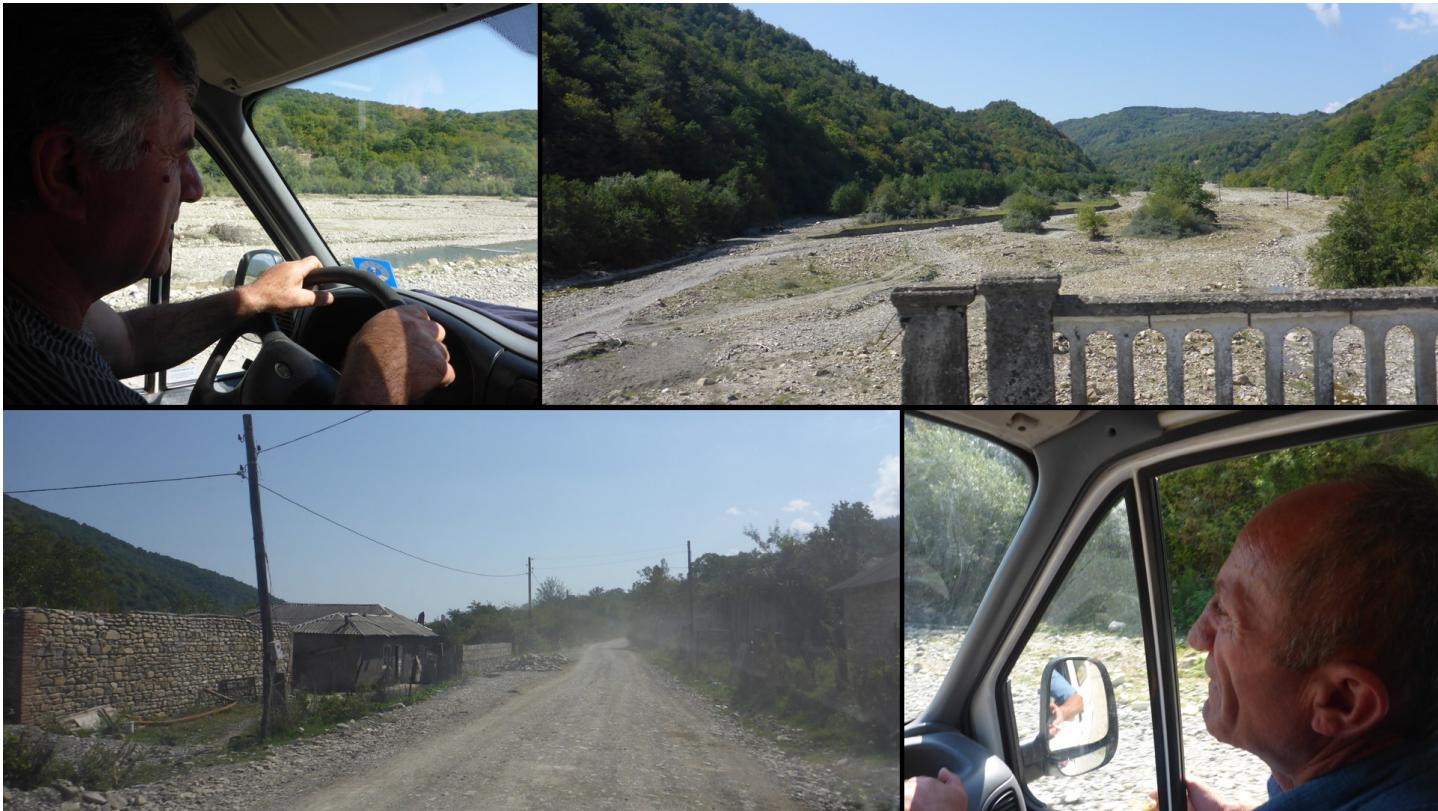
Gepackt und zurück auf der Straße nimmt mich ein netter Vertreter in seinem Lada die knapp 25 km bis ins Zentrum von Tianeti mit. Von hier gehe ich einen dreiviertel Kilometer...

...bis zu einem Schattenplatz am östlichen Ortsausgang an der გ43. Hier muss ich natürlich auch wieder länger warten bei so wenig Verkehr und tollen Fahrzeugen in der falschen Richtung. Dann nehmen mich zwei herzliche Ford-Transit Fahrer mit und nach 1,5 Kilometer im „Ort“ Dzebrniaurebi halten sie – und kaufen zuerst mal Weg-Bier sowie -Zigaretten für uns ;-) bevor die Sandstraße...



...in Schotter über und auf einen Pass hoch geht – erinnert mich an meine Motorradtouren in die Provence als Guide meiner Freunde.

Nach wechseln der Verwaltungsregion von Mzcheta-Mtianeti nach Kachetien auf der Passhöhe und nun gut 20 km haben wir den Schotterpass überquert und es geht über den Khevqrdzeli-Fluss der hier in den Ilto-Fluss fließt...



...an dem es jetzt entlang geht...

...bis wir nach knapp 30 km erreichen wir Achmeta, wo wieder Teer unter uns herrscht und sie mich am nördlichen Ortsende auch noch zu einem feudalen ortstypischen Restaurant-Mittagessen einladen.



Danach bringen sie mich noch die 800 m zurück zur Kreuzung im Zentrum von wo ich 600 m zu meinem Trampplatz am nordöstlichen Ende des Dorfes gehe. Nach längerer Wartezeit – natürlich bei fast Null Verkehr – nimmt mich [Sandro Sibashvili](#) mit durchs weite Alasani-Tal, nun kurz hinter dem Dorf auf der nördlichen Seite des Flusses.

Sandro ist unterwegs um Versicherungskunden zu besuchen.

So ist's recht! Wenn man schon einkaufen muss, muss natürlich auch im Dorf Zemo Alvani ein Eis rausspringen in diesem weiten Hitzekessel-Tal – statt Rheintal zwischen Hochschwarzwald und Vogesen ist es hier das Alasanital zwischen 'Großem Kaukasusgebirge' auf der einen und seinem Ausläufer auf der anderen Seite.

Er wartet wahrscheinlich mit der ihm nachgesagten Geduld auf Einlass für Schatten und Futter.



Schatten ist für Zwei- und Vierbeiner angesagt bei der Sauhitze – natürlich vor allem für ihre Ferkel

Immer wieder kommen weite, fast trockene Wasserläufe vom 'Großen Kaukasusgebirge' herunter. Eineinhalb Kilometer hinter Zemo Alvani kommt Kvemo Alvani und wieder sind mehr Nutztiere als Menschen unterwegs. Im Ort, nach 13 km auf der გ43 biegt Sandro rechts ab...



...und nach einem Kilometer gehts über den fast ausgetrocknet wirkenden Alasani mit Blick in südwestlicher Richtung auf die Ausläufer der Kaukasusberge hinter denen die Hauptstadt liegt und in nordöstlicher Richtung auf das 'Große Kaukasus Gebirge' hinter dem Gipfeln Russland beginnt.

Vier Kilometer Gerade weiter, auf halber Strecke zu Sandros Heimatstadt Telawi, machen wir Halt am schönen Wein-Kloster Alaverdi.



Auch wenn der Heli die idylle des Klosters kurz stört so ist es doch faszinierend ihn so nah landen zu sehen.

Zuerst erkunden wir den Klosterinnenhof...



...und dann die Weingärten rund herum.

Als wir gerade losfahren wollen entdeckt Sandro den Weintrauben-Wächter mit dem er sich eine ganze Zeitlang sichtbar herzlich und informativ unterhält und mir übersetzt.



Nach 36 km erreichen wir auf der გ43 die tollen ersten Häuser von Telawis Altstadt.

Vom Zentrum der 20000-Einwohner-Stadt, die vor allem durch den Weinbau bekannt ist, fährt Sandro hinauf zum höher gelegenen Stadtteil Kakheti...



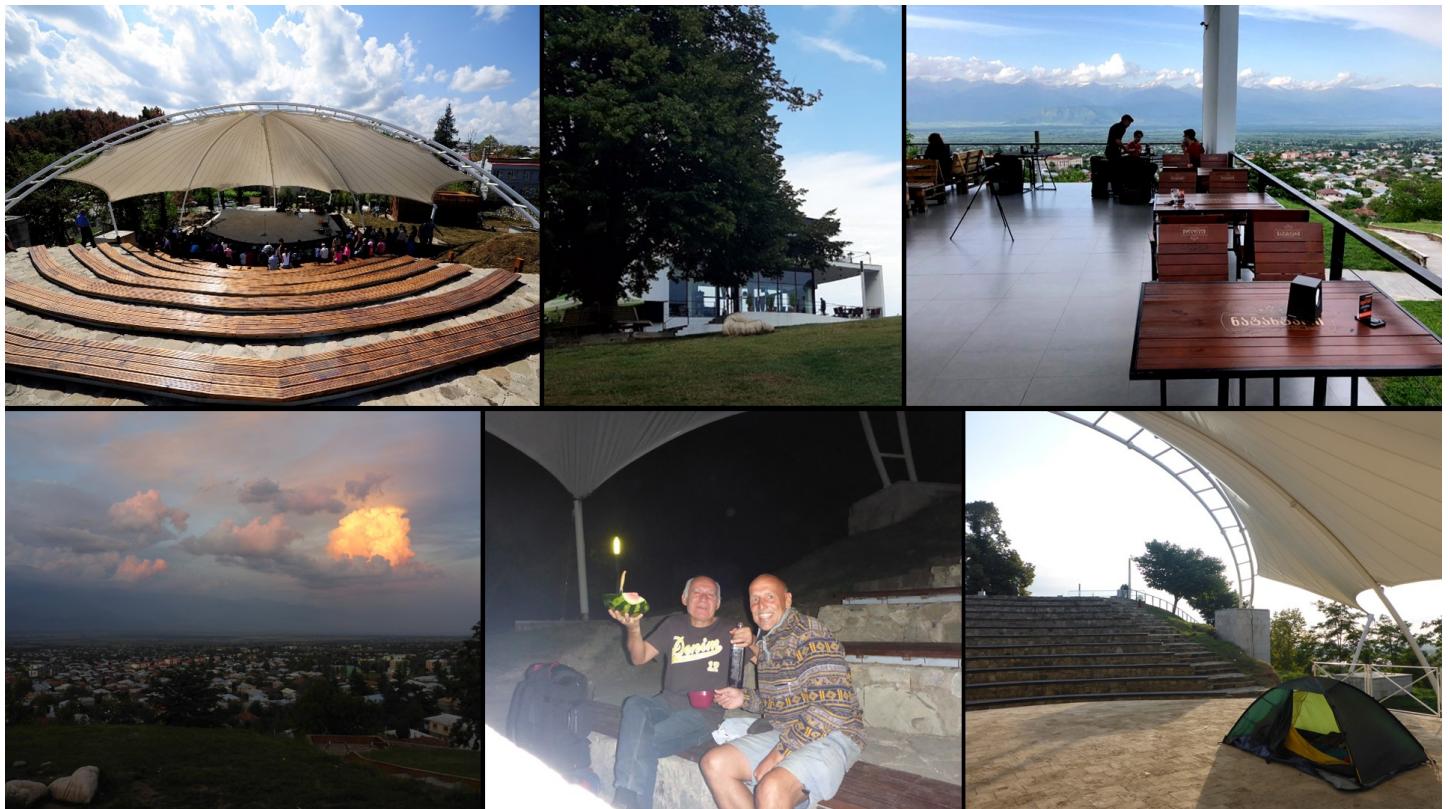
...und bringt mich hier oben zum Nadikvari Park in dem es eine tolle Freilichtbühne, ein Panoramarestaurant und ebensolche Terrassen gibt...

...von denen (Frage) man eine tolle Aussicht auf Telawi, das Alasani-Tal, das Große Kaukasus Gebirge und sogar bis ins nicht mal mehr 70 km entfernte Aserbaidschan hat.



Da ich am Morgen nicht gewartet habe bis die Sonne die Nacht-Feuchte oben auf dem Kaukasus-Ausläufer getrocknet hat, darf sie es jetzt tun während ich versuche den schüchternen Jungen der weniger an meiner schweren Ausrüstung und mir interessiert scheint als an Geld, herzlich zu erreichen.

Die stilistische Freilichtbühne eignet sich natürlich toll als Zeltüberdachung für die nächste Nacht – wenn erst mal Dunkelheit die Leute nach Hause geführt hat – und so lange genieße ich den Ausblick auf der Panorama-Terrasse des ‘Nadikvari Terrace’ Restaurants...



...bis die Dunkelheit hereinbricht. Später am Abend kommt mich Sandros Vater mit Melone und Wein hier oben in meinem geplanten Zelt-Unterstand besuchen und ich darf eine nette Zeit mit dem Professor unterm Freiluftbühnen-Dach verbringen bevor ich mich darunter zeltlich einrichte. Am Morgen (16.9.) nach guter, ungestörter Nacht...

...nimmt mich der Professor zu einem Weinbau-Projekt aufs Land mit, wo wir zu einer Schaf-Schlachtung auf dem benachbarten Hof kommen.



Bei der späteren Trauben-Ernte darf ich natürlich viele davon essen und zu meinem Berg-Platz mitnehmen.

Doch schon am frühen Abend bekomme ich Durchfall und kann somit weder die Aussicht noch das Essen im!? Selbst die Millionen Nachtschwärmer an der Decke der Panoramaterrasse stören mich weniger als mein Magen – und die aufziehenden Regenwolken sowieso nicht mit meinem Design-Unterstand.



Es war eine sehr unruhige Nacht mit Schüttelfrost, bei der ich mehrmals wegen des Durchfalls mein Zelt verlassen musste um mir im Regen hinter der kleinen Betonwand der Freiluftbühne Erleichterung zu verschaffen.

So gehe ich früh am Morgen in den nahegelegenen Stadtteil und warte dem Verdurstend nah vor einem Geschäft bis es endlich aufmacht um Wasser und Cola kaufen zu können – nach dem es mich wider meiner Gewohnheit stark gelüstet. Da ich mich trotz oder wegen meinem Zustand entschiede weiterzutrampen, nimmt mich Sandro mit aus der Stadt...

...auf seinem Weg zu Versicherungskunden. Zuerst auf der გ70 Richtung Nordosten bis zum 'Großen Kaukasusgebirge' und dann auf der გ43 an diesem entlang Richtung Südosten und Aserbaidschan. Nach gut 20 km geht am Gremi-Kloster vorbei und danach stecken wir immer wieder im Schafstrieb. Da ich fast im Delirium bin...



...organisiert er für mich nach 40 km während der Fahrt ein günstiges Zimmer in einer Privat-"Pension" in Qwareli, wo ich laut den Vermietern die arbeiten sind totmüde und total erschöpft mit meinem schweren Rucksack über das hohe Hoftor klettere und dann im hinteren Raum des oberen Stockwerks in mein Doppelbett falle. Erst spät in der Nacht werde ich vom Hausbesitzer (Taxifahrer) und dessen Frau (hat den Kiosk am Marktplatz) nach ihrem Feier"abend" aus meinem Koma geweckt und zum Abendessen nach unten eingeladen – ich folge fast schlafwandelnd in ihre kleine Wohnung unter meinem Zimmer – aber so leid es mir tut, ich kann überhaupt nichts essen von den herzlich zubereiteten und angebotenen (fast Mitternachts-)Köstlichkeiten. Nach ein wenig (von dem nun extra für mich gemachten Haferbrei) falle ich wieder in mein Bett und komaähnlichen Schlaf



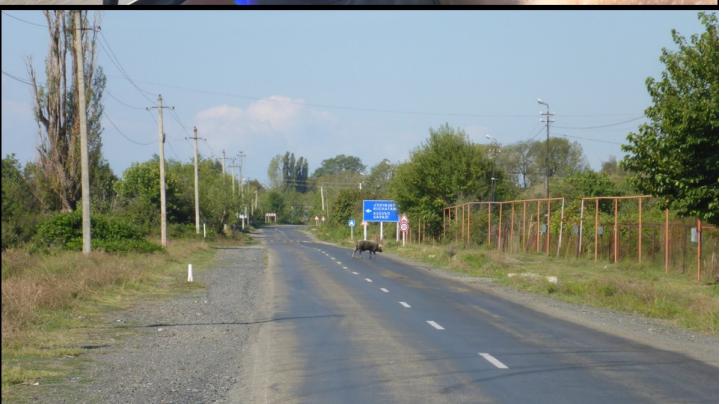
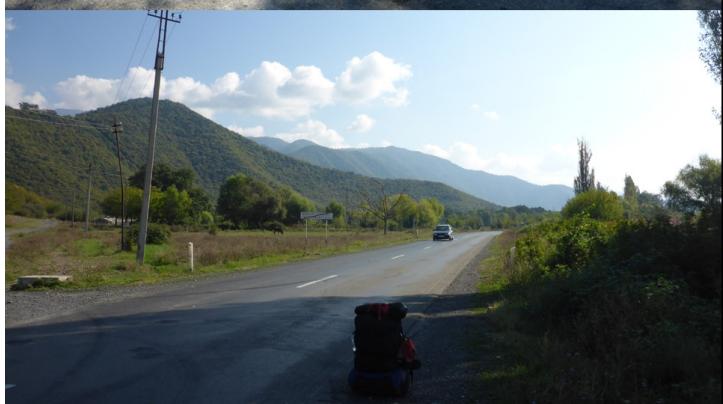
Erst am nächsten Nachmittag traue ich mich ein wenig auf die Beine um das Städtchen anzuschauen...

...und meine herzlichen Gastgeber am Marktplatzkiosk und Taxistand (beieinander) zu besuchen.



Nach ein wenig "Nacht"-Essen, einer wiederum sehr guten "Koma"-Nacht und einem deftigen Frühstück mit meinen wunderbaren Pflegeeltern (mit denen ich natürlich das Bad-WC teile), bringen sie mich jetzt am frühen Morgen (19.9.) die knapp 4 km bis zur Straßenkreuzung der გ43 Richtung Aserbaidschan. Danke meine liebe Familie und natürlich dir, liebes Leben 😊

Allzu gerne hätte ich den Eselwagenfahrer als Anhalter – wegen der frischen Luft, da ich natürlich noch nicht wieder ganz (heil) bin. Aber wenn schon kein Eselwagen – dann wenigstens ein Jeep-Cabrio – Leben weiß was/wann/wo Frage gut tut. Übrigens mein erstes "Cabrio" beim Trampen, da wir den Morgan-Anhalter 1982 in Nord-Schottland ziehen lassen mussten wegen unseres Über(Gepäck)gewichts für den morschem Holz-Rahmen!



Nach leider nur 6 km (weil die Jepler zum Kvareli Lake Resort abbiegen) ist mein Kopf luftgespült genug für das geschlossene Auto des nächsten Anhalters der als Speiseeis-Vertreter mit seinem Freund alle möglichen (und unmöglich abgelegenen) Kiosks und Mini-Märkte in Richtung der noch 40 km entfernten Aserbaidschan-Grenze abklappert.

So geht es weiter auf der გ43 durch Schafstau,...



...nach gut 20 km über den Kabali-Fluss am Ortseingang von Ganjala und hier wieder durch Schafstau...

...und als meine Anhalter hier zum ersten Speißeiskunden abbiegen vorbei am tollen Halbcabrio, an schönen Gärten...



...und an vielen Nutztieren – ob mit Borsten oder Federn – ob in Schlamm, Pfütze oder zurück auf der გ43 Richtung der nur noch 17 km entfernten Aserbaidschan-Grenze auf dem Grünstreifen oder gar auf deren Schotterstellen.

Die letzten Mini-Märkte besucht der Speiseeis-Vertreter und sein Freund nur um einen Grund zu haben mich bis zur Aserbaidschan-Grenze zu fahren. Wie der hier direkt an der გ43, 6 km vor Lagodekhi und 10 km vor der Grenze.



Wahrscheinlich ist das Fuhrwerk eher aus einer anderen Zeit als nach Aserbaidschan unterwegs.
Kurz vor Lagodekhi dann nochmals Halt bei einem Kunden.

Bevor es in Lagodekhi über den Shorokhevi-Fluss geht und vom Dorfende sind es nur noch gut 4 km bis zur Grenze.
Meine Spannung steigt – werde ich dort und diesmal ein Visum bekommen?



Knapp 500 Meter vor der Grenze dann das Schild mit dem hoffnungsvollen Wunsch und unmittelbar vorm Grenzkorridor herzliche Verabschiedung von meinen Anhaltern die sich natürlich dem Schildwunsch anschließen. Bin so nervös, dass ich schnurstracks in die Fahrzeugschleuse gehe ohne an ein Abschiedsbild mit ihnen zu denken.

Die Abweisung an der Grenze (ohne Chance auf direktes Visum für Aserbaidschan) geht so schnell, dass ich sogar noch meinen Speiseeis-Vertreter und seinen Freund erwische um wieder von der nun für mich Sackgasse weg in Richtung Südwesten und dann eben gen Armenien mitgenommen zu werden – Leben weiß und kann!



Sie sind sehr interessiert an meinem Vertrauen ins Leben... da es für sie total unverständlich ist, dass ich kein wenig traurig über die Grenz-Abweisung bin. Es geht 10 km zurück Richtung Westen und dann auf der S5 nach Süden. Nach 20 km, einer wiederum herzlichen Verabschiedung und einem Fußmarsch bis zu einem Trampplatz im Schatten. Nach einer Weile hält ein Passat auf dem Schotterplatz neben mir. Es ist ein Mähdrescher-Besitzer der nach smalltalk mit mir hier seinen neuen Angestellten bei der Arbeit beobachtet. Nach geraumer Zeit wird er so ungeduldig über mein glückloses Trampen, dass er ein halbvolles Mercedes-Taxi stoppt und für mich bis ins 140 km entfernte Tiflis bezahlt.



20 km vor der Hauptstadt lasse ich mich vom Taxifahrer absetzen und trampe nach Fußmarsch entlang der S5-Auffahrt auf der გ9 weiter nach Rustawi, um dort das polnische Paar vom Restaurant an der türkisch-georgischen Grenze zu besuchen.

Mit einem netten Anhalter erreiche ich nach 16 km, und nun auf der გ4, die hässliche 120000-Einwohner-Stadt die zu beiden Seiten des Kura-Flusses in einer Steppenebene liegt. Mit Internet versuche ich im 'Hotel Rustavi' Emilia und Miłosz zu erreichen und als sie sich endlich via Messenger melden, teilen sie mir mit dass sie leider nicht zuhause sind.



So gehe ich einen Kilometer den direktesten Weg zur გ4 und von dort nimmt mich ein Anhalter mit bis zu einer Minibus-Taxi Haltestelle an der გ6 am Stadtrand von Tiflis...

...von wo mich kurz vor Sonnenuntergang ein solcher entgeltlich mitnimmt. Mit Blick hinunter auf Zemo Ponichala geht es nun auf der გ6 Richtung Gebirge südlich der Hauptstadt.



Hinter dem Kumisi-Stausee, der als Wasserreservoir dient, ist noch ganz schwach Rustawi zu erkennen. Durch andere Fahrgäste im Minibus-Taxi erfahre ich dass ich im Ort Koda an der Straße nach Tsalka aussteigen müsse um Richtung Armenien zu kommen. Also lässt (MiniTaxi)man(n) mich nach gut 17 km dort raus und ich gehe bei einbrechender Dämmerung wie angegeben die nummernlose Straße gen laut Schild 73 km entferntem Tsalka.

Im kleinen Tante-Emma-"Supermarkt" kaufe ich noch etwas zu Essen und ein kühles Bier das ich davor genieße, bevor ich eineinhalb Kilometer Richtung nördlichem Ortsende gehe wo mich ein nettes, junges Anhalter-Paar noch 2,5 km bis kurz vor Borbalo mitnimmt wo ich bei einbrechender Dunkelheit im hohen Gras und mein Zelt aufbaue. Leider bekommt ein Fahrzeug unweit meines gewählten Nachtlagers (in the middle of Wassergras-nowhere) einen Plattfuß, so dass ich ganz vorsichtig-geräuschlos im Dunkeln aufbaue und mich nach über 250 km heute und nach meiner kurzen, heftigen Krankheit sehr müde im Zelt verkrieche.



Am frühen Morgen, nach erholsamer Nacht sowie Schaf- und Kuhhirten-Besuch, kürze ich durch ein Wäldchen meinen Weg zurück zur Straße nach Tsalka ab.

Dort angekommen nimmt mich schon bald ein Bauer mit seinem Transporter mit, der mit seinem Obst, Gemüse und Eiern zu-fällig unterwegs zu einem Markt bei Tsalka ist. Während ich die eiskalte "Frühstücks"-Coke langsam genieße, gehts vorbei an ärmlichen Kuh-, Schaf- und Ziegen-Bergbauern...



...mit ihrem natürlich harten Leben, auf der nun gut ausgebauten Straße hinauf ins 2000-er-Gebirge...

Oben angekommen genieße ich die grandiose Aussicht über Täler, einfachste Land- und Viehwirtschaft,...



...Moor-Hochebenen...

...sowie Bergsiedlungen, Pferdefuhrwerke...



...riesige Felder und Weiden und Viehtrieb.

Nach 70 km geht es hinunter nach Tsalka auf immer noch über 2000 Metern Höhe. Obwohl ich dem lieben Landwirt mehrmals freudig anbiete ihm gerne auf dem Markt zu helfen, lässt er mich nach herzlicher Verabschiedung im Zentrum des zweieinhalbtausend Einwohner Ortes raus und biegt nach links zu einem kleineren Ort ab.



Hier ist auch Sonntags-Markt der mich interessiert, da natürlich alle hier sind weil alles zu haben und zu erfahren ist.

Hier bekomme ich viel herzlichen Kontakt zur einfachen Bevölkerung.



Danach gehe ich trampend weiter auf der schnurgeraden nummernlosen Straße Richtung Westen – und als ich nach einem Kilometer oben am Ortsausgang ankomme...

...werde ich mit Blick hinunter zum ca. 10 km langen Tsalka-Stausee von einem Griechen mitgenommen der hier lebt.



Nach gut 10 km erreichen wir Tikilisa...

...wo er wohnt und an der Kirche für die Griechen seiner christlichen Gemeinde baut, von denen es einige in dieser Gegend gibt. Er lädt mich zum Mittagsessen mit seinen Mit-Arbeitern ein – lecker Gulasch, Ziegenkäse mit Tomaten sowie natürlich viel Wodka



Gut gestärkt gehe ich (gerade noch gerade) mit Daumen raus weiter.

In dieser Landhaus, -wirtschaft...



sowie Fluss- und Berg-Idylle und macht es mir nichts aus, dass die Sonne unerbittlich brennt und fast keine Autos mit Anhalter-Chance fahren.

Es ist gerade überall Kartoffelernte und deshalb sind auch jetzt am Sonntag die Leute natürlich mehr auf den riesigen Feldern...



...als in den Dörfern.

Auch und gerade hier auf dem ärmlichen Lande sieht man natürlich zumeist die von uns im Westen lange schon ausgemusterten und gen Osten abgeschobenen Fahrzeuge mit ihren ehemaligen Werbe-Aufschriften. Hier im Einsatz als unentbehrliche Erntehelfer



Nach drei Kilometern zu Fuß in der Gluthitze mit diesem Monstergewicht auf dem Rücken bin ich sehr dankbar für die Pause beim herzlich schweigenden Mann in der Ortsmitte von Sakdrioni.

Wieder am Rand der nummernlosen Straße gen Armenien kurzer Rückblick über den Ort.



Gut zwei Kilometer weiter am Ortsende von Aiazmi sehe ich schon das karge Gebirge hinter dem wohl irgendwo die armenische Grenze wartet. Weiß natürlich noch nicht dass im nächsten Ort, den man schon in der Ferne erkennt, endlich ein Anhalter Mitleid mit mir haben wird.

Kurze freundliche Gestenbegegnung mit den zwei Frauen vorm letzten Haus von Aiazmi bevor ich mich auf die lange Gerade dem Gebirge entgegen mache.



Nach knapp 7 Kilometern, im Zentrum von Nardevani, nimmt mich ein netter Anhalter mit hoch ins Gebirge, nachdem ich zuvor natürlich einem trampenden Bauernpaar bei einem Anhalter den Vorzug gelassen habe.

Wie ich es genieße die Landschaft mit ihren Schaf-...



...und Pferdeweiden bei der Hochfahrt in dieser Baumlosen Hochgebirgsregion vom bequemen, schattigen Auto aus zu bewundern.

Auf halber Höhe gibt er plötzlich wie wild gas um oben auf der Dschawacheti-Hochebene auf über 2100 m angekommen einen Bekannten einzuholen und mich an ihn zu übergeben. Dieser ist für den Bau der Bahnhöfe entlang der neuen Zuglinie verantwortlich – die gebaut wird um Georgien endlich direkt mit der Türkei zu verbinden!



Blick über den Parawani-See an dessen Ostufer es nun die nächsten gut 12 km entlang geht. Er ist mit 37,5 Quadratkilometern der größte See des Landes und an seiner tiefsten Stelle nur 3,3 Meter tief. Hier noch kurz zu sehen das Dorf Paravani das zwischen seinem Ufer und der nummernlosen Straße liegt.

Rückblick auf die letzten Häuser Paravanis und über den See...



...auf das über 3000 Meter hohe Abul-Samsari-Gebirge...

...das entlang des gesamten Sees verläuft.



Am südlichen Ende des Sees kommen wir durch Poka. Vor uns ein Torf-Laster denn während die Tage der Bergbauern auf ihren Sommer-"Almen" gezählt sind, muss das gestochene Torf jetzt unbedingt vollends trocknen und heimtransportiert werden, damit man den Winter in den eisigen Höhen der Dörfer hier oben, weit über der Baumgrenze, einigermaßen überstehen kann!

...Am Ortsende findet gerade eine Beerdigung statt...



...und einen knappen Kilometer weiter haben wir einen halbstündigen Aufenthalt bei einem der im Bau befindlichen Bahnhöfe, den mein Anhalter inspiziert. Statt dem Parawani-See färbt jetzt sein Abfluss, der Parawniszqali-Fluss das breite Hochtal wenigstens noch ein wenig blau.

Blick zurück auf den Ort Gandza und die im Bau befindliche Bahnlinie



Der sich durch die Achalkalaki-Hochebene stark schlängelnde Fluss fließt später in den Kura.
Eines der vielen aktiven Museums-Arbeitsgeräte.

...Bevor der Fluss in den Kura fließt geht für ihn zuerst mal in und durch den Saghamo-See...



...der vor uns liegt. Ein letzter Rückblick auf Gandza...

...bevor es in und durch den Ort Saghamo am nordöstlichen Ufer des gleichnamigen Sees geht.



Rückblick auf den Ort Saghamo über die Pferdeweide und den See der eine Fläche von 458 Hektar hat und wie auch das Dorf auf knapp 2000 Meter Höhe liegt. Überlanger Bauwagen, der mich an meine drei wilden Bauwagenjahre zuerst erinnern und dann mit meinen zuerst 6qm in der Tübinger Wagenburg und später ganz alleine auf einer Wiese außerhalb von Betzingen in 10qm natürlich erneiden lässt ;-) – damals über den Winter 2013/14 – bis die Polizei kam.

In Ninozmina, nach knapp 50 km mit dem netten Bahnhofbau-Verantwortlichen, endet meine Fahrt und die namenlose Straße. Mit Daumen raus gehe ich los auf der გ11 (E691) in Richtung der nur noch 25 km entfernten Armenien-Grenze.



Ein paar Meter weiter Richtung wird mir durch das große Schild deutlich dass die Grenze zur Türkei nur gut 50 km entfernt ist. Dort wäre ich angekommen wenn mich vor 12 Tagen an der Bundesstraßen-Kreuzung außerhalb von Göle meine Intuition nicht für Georgien entscheiden lassen hätte, obwohl diese Grenze mit gut 100 km nur halb so weit entfernt war – aber – wie ich in gut zwei Stunden erfahren werde, geschlossen ist!!!

Nach gut eineinhalb Kilometern am Ortsrand Richtung Armenien angekommen setzte ich im Schatten eines der wenigen Bäume hier oben meinen Rucksack ab um von hier zu trampen – mit Aussicht zum 'Çıldır Gölü' See, in der von hier nicht mal 20 km entfernten Türkei...



... und der Nightclub-Strip-Show-Reklametafel direkt hinter meinem Baum.
Erst als ich diese Aussichten mehr als genug bewundern durfte...

...nehmen mich 4 lustig-zwielichtige Männer im gut engen Opel-Astra mit. Es geht vorbei an dieser komischen Straße...



...sowie einem Kanal und am Akhmez-See vorbei...

...und nach gut 8 km durch Gorelowka und (s)einer vielleicht allzu natürlichen Krankenstation.



Am Ortsende gegenüber der Polizeistation lassen sie mich raus und drehen nach herzlicher Verabschiedung um.

Von hier Rückblick auf Gorelowka...



...laut Wikipedia faktisch das einzige verbliebene Duchoborzendorf mit überwiegend russischer Bevölkerung.

Da die hier ohnehin nicht allzu große Chance auf Anhalter durch die gegenüberliegende Polizeistation nicht unbedingt besser wird, gehe ich noch ein paarhundert Meter weiter und platziere mich hier – mit Ausblick auf nichts als die Gerade der E691 inmitten der Steppe – und da vorne soll in nicht mal mehr 12 Kilometern angeblich die armenische Grenze kommen?!?

Wenigstens ein wenig kurzzeitige Warte-Abwechslung beim Rückblick zu den Dreien auf dem Pferdewagen.
Nach recht langer Wartezeit in der prallen Sonne, fährt mich ein Anhalter in einem großen Geländewagen...



...bis kurz vor der ersten Grenzstation, obwohl er schon 3 km vorher in Zhdanovakani an seinem Ziel gewesen wäre.
Das "Its later enough to go"...

...darf ich nach dem problemlosen Ausstempeln an der georgischen Grenze in der Gluthitze mehr als verstehen auf den folgenden zwei Kilometer zu Fuß durchs Niemandsland zwischen den Check-Points – wo der alte Moskvich verständlicherweise leider der einzige ist, der nicht anhaltlos an mir vorüberfährt.



Jetzt wird's natürlich wieder spannend...

...aber ich kann auch problemlos die armenische Grenze passieren und bin nun drin – in Armenien – nach 11 Tagen und gut 1000 km durch Georgien werde ich jetzt natürlich an diesem letzten Schlagbaum einfach auch noch vorbeigehen.

Am ersten Container danach, kurz vorm Ort Bavra, frage ich einen Ausländer der gerade Euro im kleinen Container gewechselt hat, wie das Geld hier heißt und wie der Wechselkurs ist – um nicht zu sehr ausgenommen zu werden. Er antwortet und fragt in holprigen englisch aus welchem Land ich komme und stellt sich als Pole des Sattelzugs der weiter vorne steht, vor. "Ok – come" meint er als ich ihn frage ob er mich vielleicht zu seinem Ziel, die Hauptstadt Jerewan, mitnehmen könne.



So geht es jetzt hochsitzend und klimatisiert neben dem netten Trucker gemächlich durchs Grenzdorf Bavra...

...und fast noch langsamer im Slalom durch die 2000er Hochebene weil aus der guten Fahrbahn der georgischen გ11 die armenische M1 Piste mit unzähligen Schlaglöchern geworden ist.

Vor uns eine große Viehherde beim überqueren der Europa"straße" die zur 170 km entfernten Hauptstadt führt.



Blick gen Westen zu Schaf- und Kuhherden und den Bergen vor der nur ca. 20 km entfernten Grenze zur Türkei.

Fast am Ende der riesigen Hochebene angekommen, Vardaghbyur , passieren wir den einsamen und stinkenden Geysir...



...spärliches Rest-Zeichen dieses riesigen Vulkan-Kraters.

Herrliche Aussicht in Richtung Türkei bei der Überquerung des kleinen Passes, bevor es wieder ein kleines Stück hinunter geht...



...der nächsten kleinen Passüberquerung entgegen.

Inzwischen habe ich von meinem lieben polnischen Trucker erfahren, dass er wie ich auch aus Georgien gekommen ist weil er seit einiger Zeit leider immer die beschwerlichen 200 km Umweg nehmen muss da die Grenze zwischen der Türkei und Armenien geschlossen ist um die Ferrero-Waren beim Generalimporteur in Jerewan abzuliefern um danach in der Südosttürkei dann Zitronen für Polen zu laden. Als ich spaßhalber sage da könnte er mich ja sogar mit zurück nehmen falls ich nicht mehr weitertrampen wolle meint er lächelnd trocken: „No problem to Turkey.“

Blick zurück auf das Dorf Arpeni während es nochmals auf knapp 2000 Meter rauf geht und dann wieder hinab...



...bis zur nächsten Passhöhe.

Blick hinunter auf das Dorf Pokrashen und den nächsten riesigen Krater 500 Höhenmeter unter uns, in dem die Stadt Gjumri liegt.



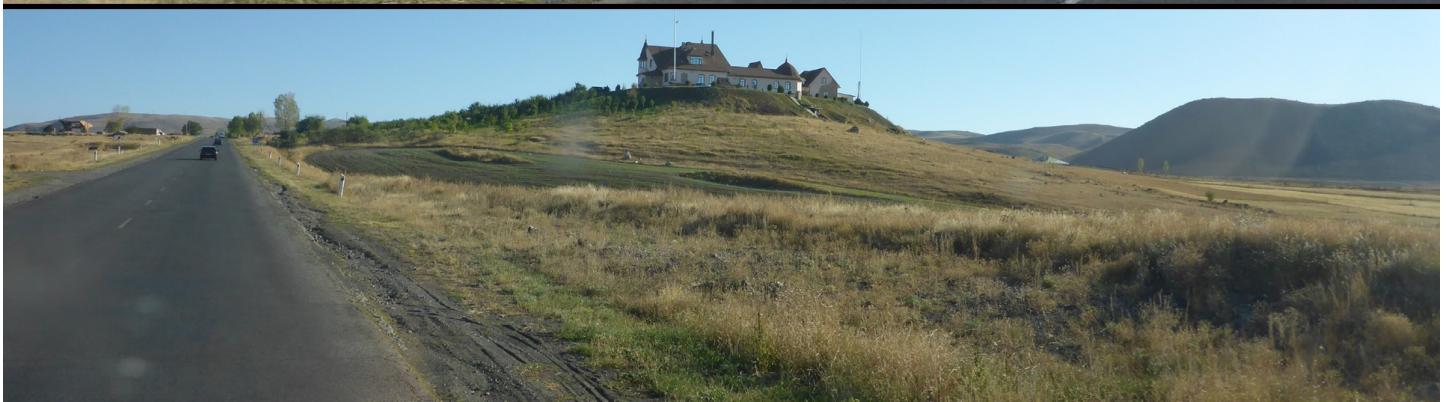
Vor der letzten Serpentinenkehre schon mal ein kurzer Blick auf den Friedhof von Pokrashen bevor es an der Ortschaft vorbei in den Riesenkrater geht.

Hier "unten" auf immer noch über 1500m Höhe werden zum ersten Mal die russischen Industrieruinen und ihre Langzeit-Umweltauswirkungen deutlich sichtbar – des Sozialismus, der natürlich nicht funktionieren kann bei unserem so unsozialen Ego-(Angst/Mangel-)Denken.



Nach gut 40 km erreichen wir Gjumri. Die 400 Jahre vor Christus gegründete 120000-Einwohnerstadt ist die zweitgrößte Armeniens. Ohne Wegweiser und Richtungsschilder wird die Sattelschlepper-Fahrt durch sie für den lieben Trucker zum Pfadfinder-Abenteuer und für mich zum ungeplanten Kurz-Sightseeing ;-)...

...bevor es an zwischen Weiden- und Straßenrand sitzenden Cow-Boys vorbei gen Kraterrand und nächster Passüberquerung geht.



Mein lieber polnischer Trucker der die Tour alle 3 Wochen fährt, lässt mich in seinem holprigen Englisch wissen dass es sich bei diesem prächtigen schlossartigen Anwesen hier auf der Anhöhe bei Hayrenyats um ein noch nicht lange errichteter Besitz der Russen-Mafia handelt.

Rückblick zum stattlich erhobenen Maffia-Anwesen sowie auf Dzorakap und industrieruinenartige Gebäude von Maralik in dem ein paar Jahre später eine [Baumwollspinnfabrik](#) für die 6500 Menschen der zwei Orte hier oben auf 1800 m Höhe in Betrieb genommen wurde.



Gleich danach geht es nochmals einen kleinen Pass hinauf auf knapp 2000 m mit Blick auf den Ort Karaberd und zurück aufs Gebirge vor der türkischen Grenze die hier gerade mal 15 km Luftlinie entfernt verläuft.

... und plötzlich taucht ein alter Bekannter zwischen den Hügeln der Hochebene auf! Andere Seite und anderer Name – statt Südseite nun Nordseite und aus AGRI DAGI wurde der ARARAT – geblieben ist der imponierende biblische Berg und seine Höhe von 5137 m.



Dann geht es hinunter in Richtung der Einmillionen-Hauptstadt Yerevan (Eriwan)...

...dem ruhenden Vulkan immer näher kommend, der durch die angebliche Strandung der Arche Noah zum heiligen Berg wurde...



...es ist mit 5137 m der höchste Berg der Türkei und ein wichtiges Symbol für Armenien

Highway-Feeling durch Aschtarak, – 13 km vor Beginn der Hauptstadt...



...und mit dem Fernblick auf Jerewan mehren sich die Mafia-Paläste, die von der totalen Ungerechtigkeit (auch) des sozialistischen Systems zeugen. Mein Trucker-Freund drückt sich extra stark in die Sitzlehne damit ich das Bild vom Maffiaanwesen am Ortsrand von Kasakh machen kann.

Unterdessen geht mir sein Angebot nicht aus dem Kopf, dass ich mit ihm auch zurück bis zur Türkei könnte nachdem er seine Ladung Üeraschungseier hier beim Ferrero-Generalimporteur abgeladen hat.

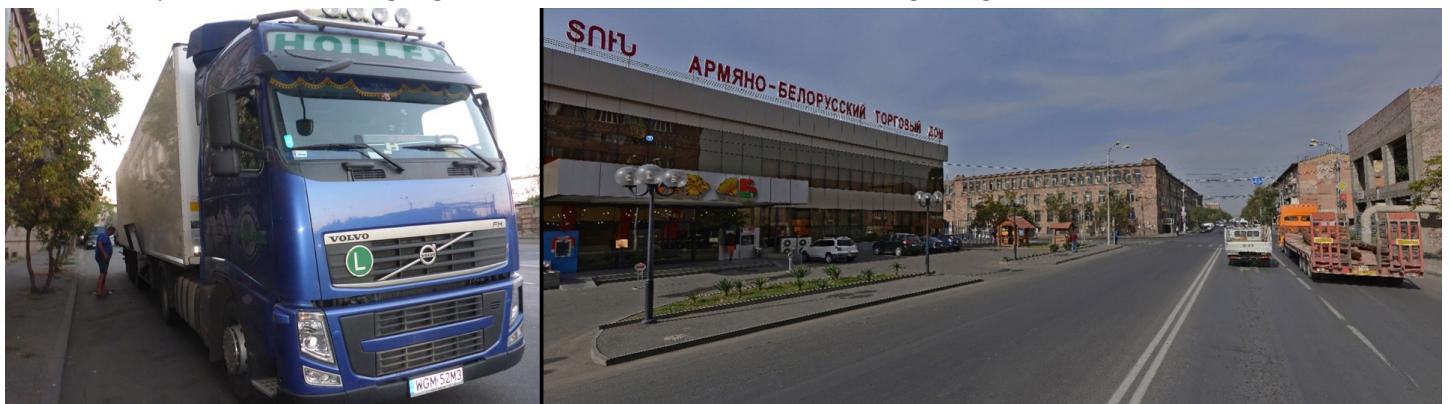
Dann biegt die M1 am Stadtbeginn fünfeinhalb Kilometer fast schnurgerade gen Süden, westlich am 9th-, 6th und 3th-Quartier-Stadtteil vorbei...

...und im Abendverkehr sowie Schatten der tiefstehenden Sonne zwischen den Stadtteilen Araratian und Nor-Sebastia geradewegs auf den heiligen Berg zu – unvergesslich.



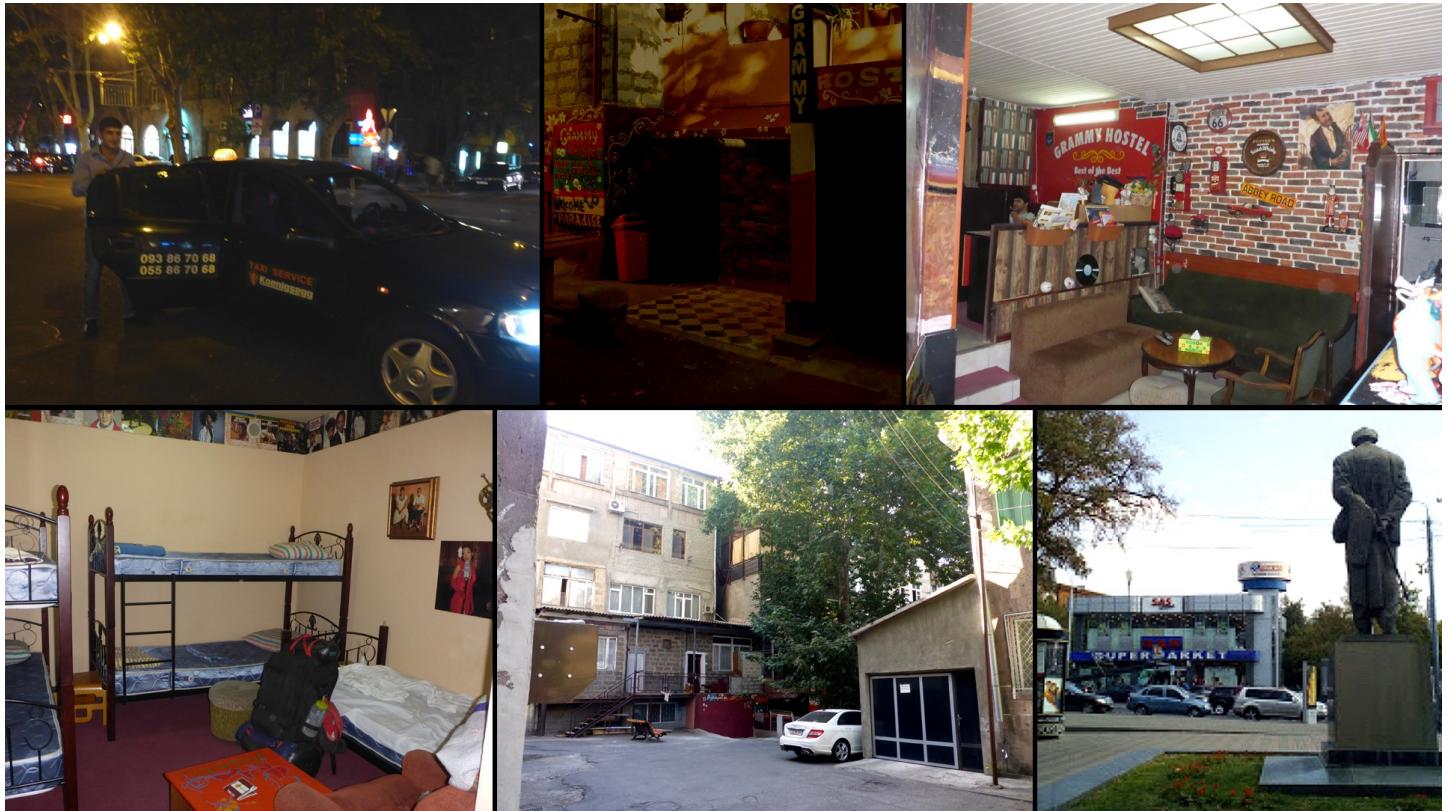
Dann geht es die Stadt hinunter und nach dreieinhalb Kilometer Richtung Südosten, knapp zwei Kilometer nach Südwesten, 700 Meter nach Südosten...

...und dann noch 100 m südwestwärts in der Araratyan-Straße dann hält mein lieber Trucker-Freund 500 m vor der Einfahrt in den Zollhof an und lädt meinen Rucksack aus dem unteren Aufliegerfach. Beim Austauschen unserer Telefonnummern sowie einem herzlichen Vielleicht-Auf-Wiedersehen meint er, er würde sich wegen meiner evtl. Rückfahrt mit ihm ein bis zwei Tage nach dem morgigen, armenischen Unabhängigkeit-Feiertag melden, sobald ersichtlich ist, wann seine Zollformalitäten zur Ablade- und Rückfahrt abgeschlossen seien. Im Einkaufszentrum an der zuletzt passierten Kreuzung organisieren mir liebe Verkäuferinnen ein günstiges Hostel im Altstadt-Zentrum...



...und das Taxi für die 10 km dorthin.

Nach insgesamt knapp 360 km heute vor der Schranke des Altstadt-Hinterhofes angekommen, finde ich den unscheinbaren Kellereingang des bunten Grammy Hostels.



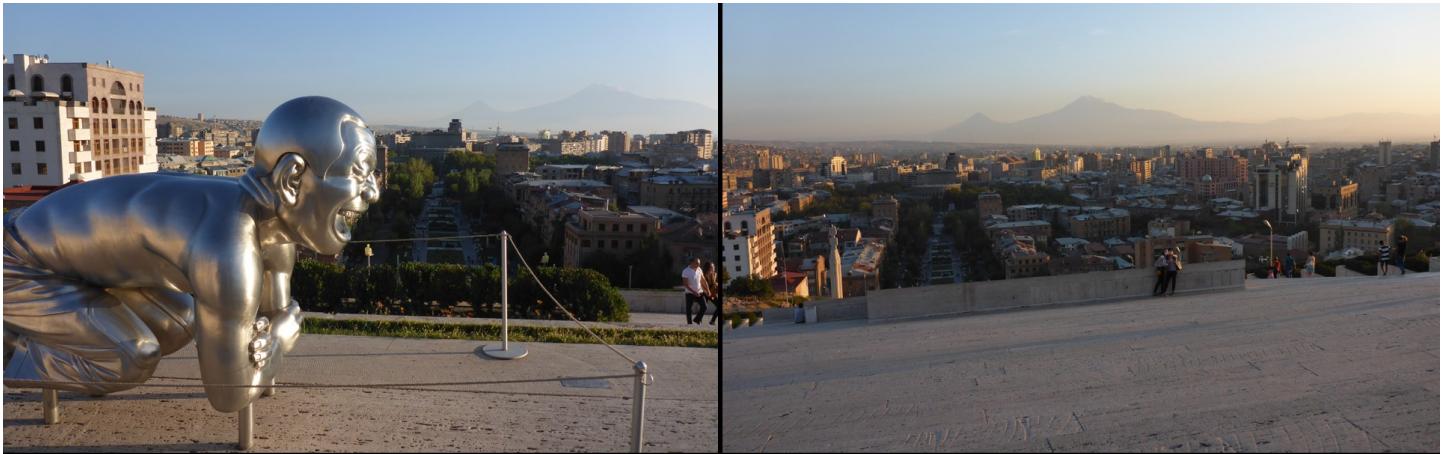
und bekomme ein fensterloses Fünfbettzimmer für mich alleine. Nach guter Nacht erkunde ich am nächsten Vormittag (21.9.) zuerst Mal den Innenhof und die nähere Umgebung für den notwendigen Verpflegungseinkauf im 600 m entfernten, kleinen SAS-Supermarkt.

Am späten Nachmittag mache ich mich auf zur Altstadt-Erkundung. schon nach einem knappen Kilometer bin ich am "Cafesjian Center for the Arts" und/oder "Cascade Complex"...

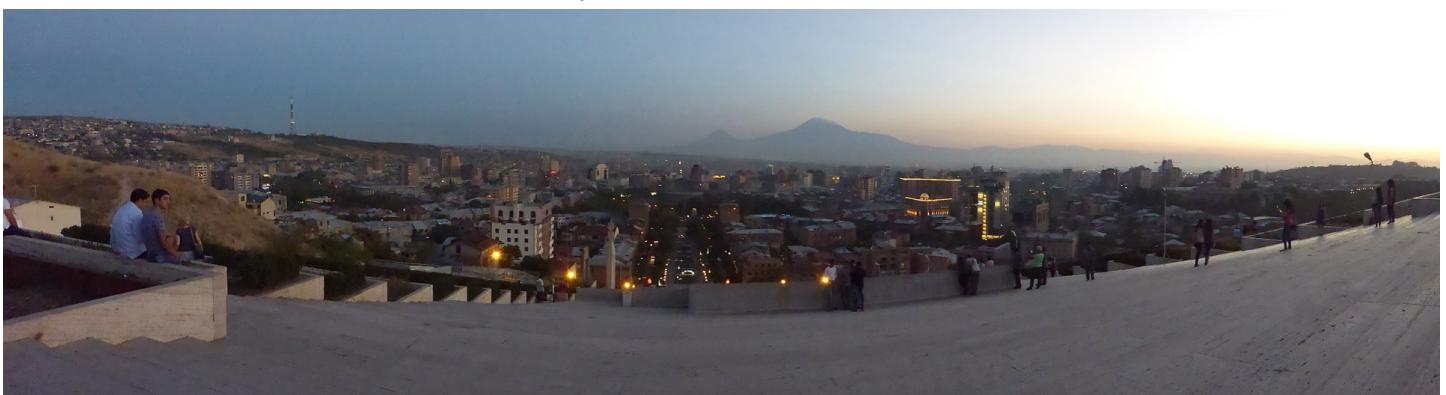


...ein imposantes Freilicht-Museum dessen knapp 700, kunstgesäumte Stufen ich natürlich gerne erklimme.

Welch eine grandiose Aussicht über die Hauptstadt mit dem biblischen Ararat als Hintergrund und während ich meine Seele im Sonnenuntergang fliegen lasse...



...bitten mich ein paar junge Leute, doch nicht alleine sondern bei ihnen zu sitzen und mit ihnen ihren Wein und Früchte zu geniesen. Als ich von meinen vergeblichen Versuchen in den Iran zu kommen berichte verspricht mir der nette [Mahdi Mirzaei](#) (aus Teheran), dass man direkt an der einzigen Grenze zwischen Armenien und Iran günstig ein Iran-Visum kaufen und somit unproblematisch seine Heimat besuchen kann!



Während wir noch bis in die Nacht die schöne Stimmung und Aussicht genießen, geht mir der Iran natürlich nicht aus dem Kopf – jetzt wo er für mich so "greifbar nah gekommen" ist.

Meine lieben Freunde laden mich ein mit ihnen zu Fuß zu einem nur knapp 2 km entfernten Couchsurfing-Treffen in der Altstadt zu folgen...

...was ich natürlich gerne annehme und dort im HANDs GastroPub lerne ich Angela Hovhannisyan, [Vahe Papyan](#) und [János Szedelényi](#) kennen. Mitten in der Nacht gehen wir noch landestypisch Essen zudem mich Mahdi sogar einlädt.



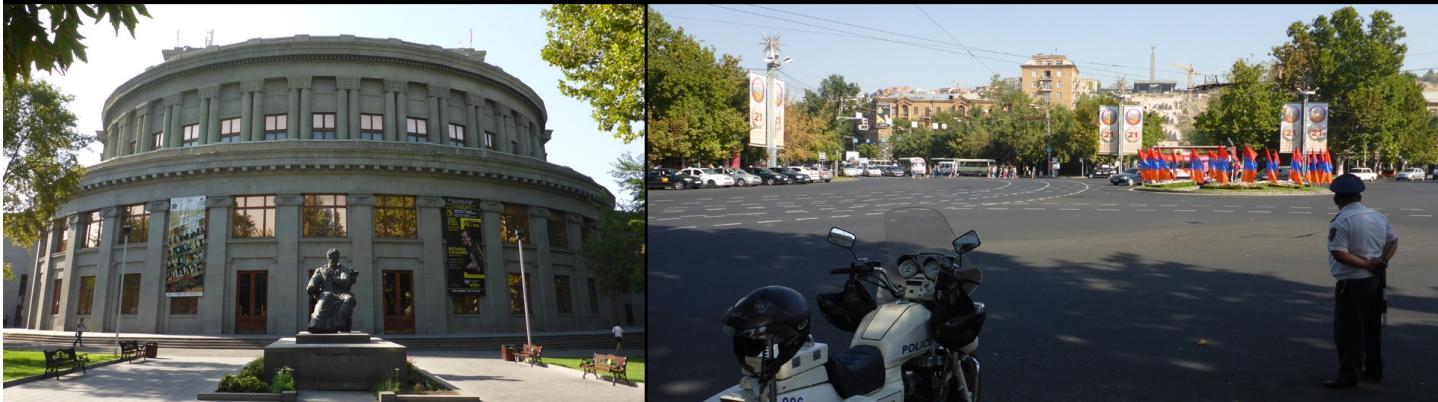
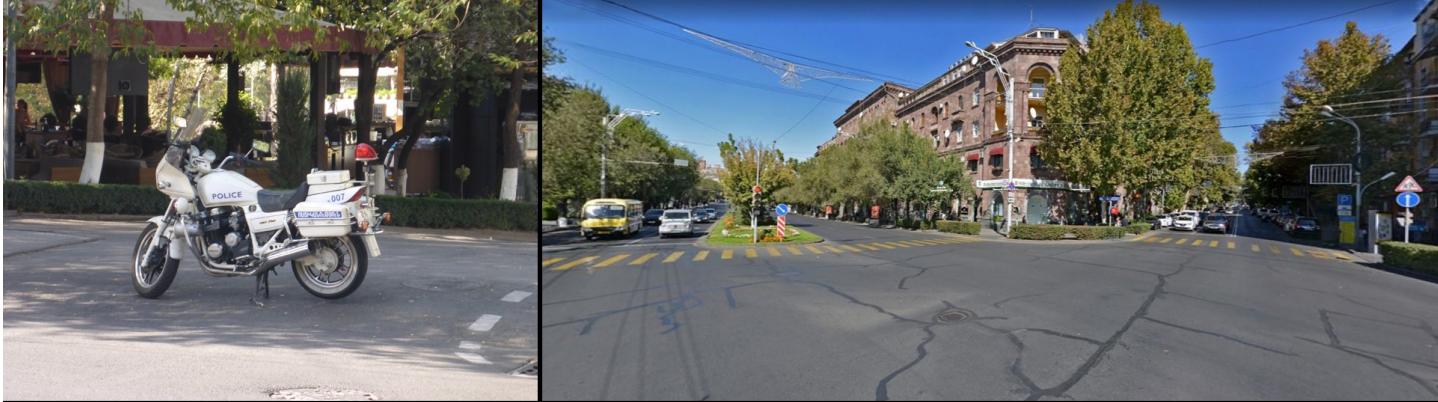
Erst lange nach Mitternacht bin ich todmüde zurück im Hostel.

Den ganzen, nächsten Tag (22.9.) verbringe ich auf der Holzbank vorm Hostel. Wie soll ich mich entscheiden – falls mein polnischer Trucker-Freund sich morgen oder übermorgen wirklich melden wird?! Weitertrampen zur knapp 400 km entfernten Iran-Grenze und dann endlich hinein – oder – mit ihm zurück bis in die Türkei oder vielleicht sogar bis Polen?! Ich fühle mich ein wenig Müde des tollen aber auch sehr anstrengenden Trammer- und Clochard-Lebens – und doch bin ich natürlich bereit für weiter – Iran... – Leben weiß und wird mir bei dieser schweren Entscheidung helfen! Schon den ganzen Tag hatte ich auch viel Lust-Sehnsucht nach Carmen und in der Nacht befriedige ich mich mehrmals. Am nächsten Morgen (23.9.) – nach 5 Monaten und eine Stunde bevor mir mein Trucker-Freund seine Weiterfahrt-Bereitschaft via sms mitteilt meldet sich mein lieber Björne-Bub via Whatsapp und meint "Papa wann kommst du wieder - ich vermisse dich!" Na dann - wieder nix Iran - Rückzug, ne Rück-Truck. Also packe und bezahle ich...



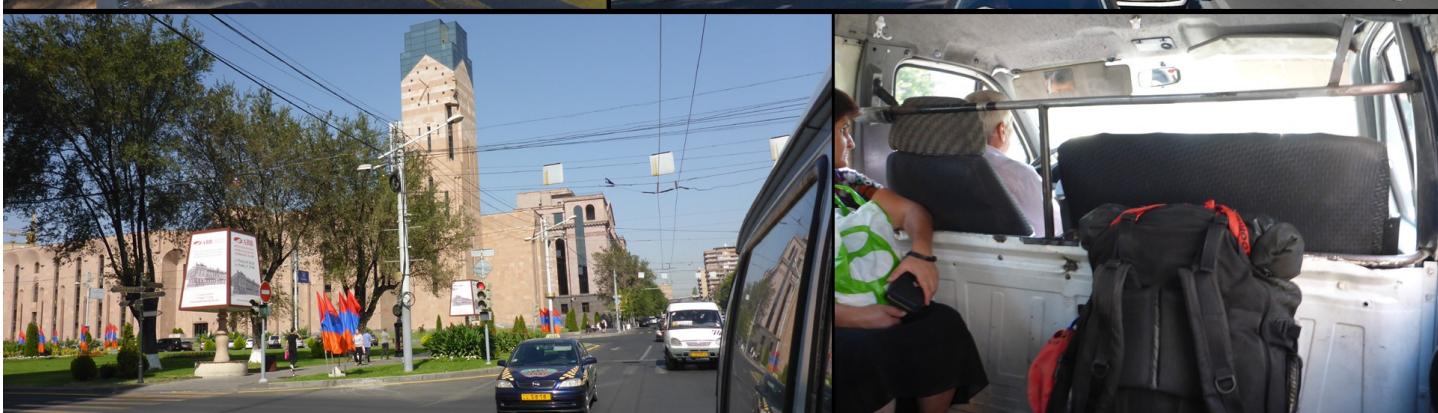
...und mache mich auf durch den Hinterhof die Teryan Straße entlang Richtung Süden und größerer Bushaltestelle,...

...vorbei an der ersten Polizei Honda CBX 750 bis zur Kreuzung, dort in die Sayat-Noya Ave...



...am "Armenian Opera Theater" bis zum 'France Square' Platz wo sich ein "Freundlicher" mit seiner Honda CBX 750) platziert hat, von dort in die 'Mestrop Mashtots Ave'...

...wo ich nach einem knappen Kilometer die größere Bushaltestelle erreiche und nach etwas Wartezeit bis richtige Minibus-Taxi kommt in es, zwischen den Linienbussen eingewängt und überfüllt einsteige...



So geht es eng aber unbeschwert an der Yerevan Municipality Stadtverwaltung vorbei bis kurz vor der Straße des Zollhofes, wo ich nach dem restlichen Fußmarsch...

...an der Ausfahrt darauf warte, dass mein Trucker-Freund rausfährt. Nach einiger Zeit kommt er mir zu Fuß entgegen und führt mich zum LKW wo wir meinen Rucksack wie gehabt im Fach unterm Auflieger verstauen.



Da es noch gute Zeitlang dauern wird bis die Frachtpapiere endlich fertig sind, gehe ich, nun des großen Gewichts erleichtert zwei Straßen und eineinhalb Kilometer weiter bis zu einem Telefonshop in der Artashesyan Straße um Björne via Whatsapp mitzuteilen dass ich auf den Rückweg starte. Nach eineinhalb Stunden kommt eine SMS, dass mein lieber Trucker startbereit ist – also sprinte ich zurück zum Zollhof wo er mit dem Truck schon davor wartet.

Und los gehts – gen Heimat – der Beginn (m)einer langen, interessanten Rück-Reise...
Nach drei Kilometern durch Industrie- und Wohngebiet gehts auf der M2 am Yerevanyan-See vorbei...



...und wo die M2 zur M1 wird an der Saint Cross Kirtche. Nach 3 Kilometern auf der M1 biegen wir in die westlichsten Stadtteile Eriwans ab, wo wir nach 12 Kilometer im Stadtteil Haghpatnak die Abladestelle der Überraschungseier beim Ferrero-Generalimporteur erreichen.

Xachdem unser (Überraschungseier)Sattelzug beim armenischen Ferrero-Generalimporteur entladen wurde und wir Richtung nordwestlichen Hauptstadtrand gefahren sind warten wir am Straßenrand auf einen Firmenfreund meines lieben Truckers von dem er etwas nach Polen mitnehmen soll. Aber da dieser nach längerer Wartezeit nicht kommt starten wir am frühen Abend in Richtung Hochgebirge und 170 km entfernte georgische Grenze.

Diesmal kann ich den Mafiapalast im Vorort einfangen da er auf meiner Seite ist.



Auf der M1 gehts vier- bis sechsspurig das weite Tal hoch gen Westen, von der Haptstadt auf knapp 1000 m Höhe in Richtung der 2000-er Hochebene

Mit tollen Ausblicken gen Norden zum 2614 m hohen erloschenen Vulkan 'Arayi Lerr'



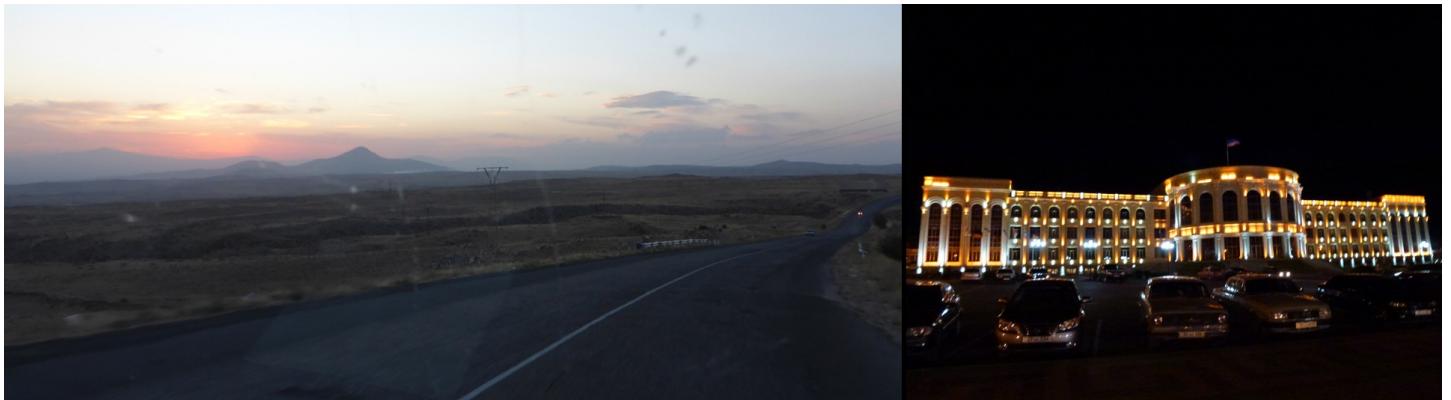
Nach knapp 20 km endet der vielspurige Yerevan-Highway und es geht wieder direkt durch die Vororte dem Sonnenuntergang entgegen.

Ein letzter Rückblick über wahrscheinlich ehemalige Kolchosengebäude zum ehemaligen Vulkan.



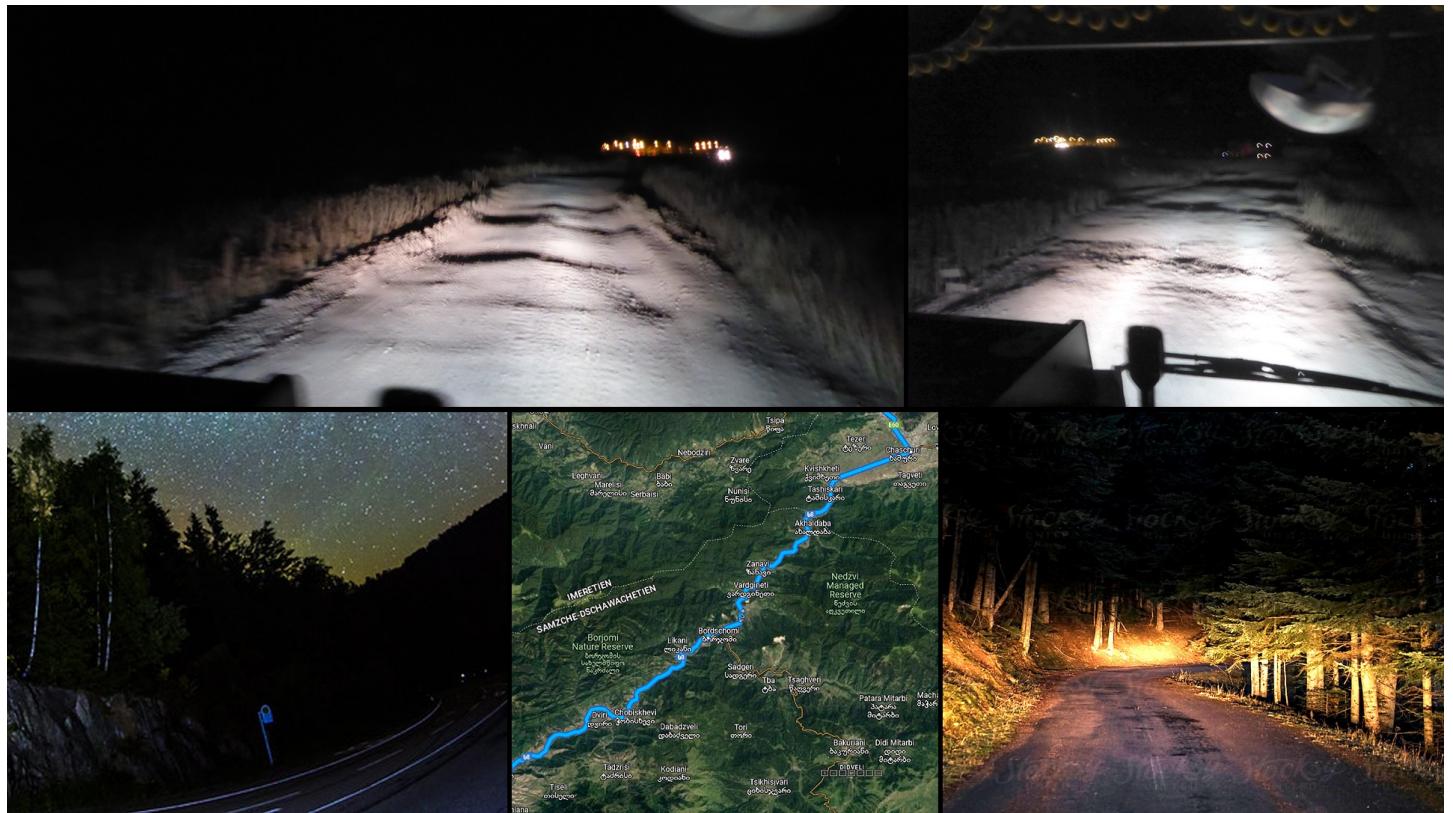
Jetzt wo die M1 durch die Vororte führt werden natürlich überall landwirtschaftliche Produkte wie Obst, Gemüse und hochprozentiges angeboten.

Auf der Hochebene zwischen 1900 und 2000 m geht es nach Sonnenuntergang gen Norden und Gjumri, das wir nach 130 km bei Dunkelheit passieren.



Nach Pässen und (Krater-)Hochebenen und 175 km seit unserem Start am Zollhof, erreichen wir kurz vor halb Zehn in Bavra die Grenze nach Georgien – an der mir mein lieber polnischer Trucker vor drei Tagen am Wechselstunden-Container für Jerewan und die Rückreise zugefallen ist. Leben, Du bist der Hammer!

Als ich die zwei Kilometer "Straße" durchs Niemandsland zwischen Georgien und Armenien vor drei Tagen ging, viel mir nicht auf wie verhauen diese Piste ist – jetzt im hohen Sattelzug-Führerhaus schaukelt es selbst bei Schritttempo wie bei hohem Seegang während meiner Marinezeit. Durch Ninizminda fahren wir weiter auf der გ11/E691 Richtung Türkei und nach 110 km in Achalziche, 20 km vor der geschlossenen türkischen Grenze ...



...biegen wir auf die გ8 gen nordwesten ab und dann geht es auf machmal sehr engen und kurvenreicher Straße zwischen dem Nedzvi- und Borjomi-Naturreservat durch und übers Kaukasus-Gebirge.

Erst gegen 3 Uhr morgens erreichen wir nach 5 Stunden für die 190 km von der Grenze die 26000-Einwohner-Stadt Chaschuri wo mein lieber Trucker Pflicht-Pause auf einem Tankstellen-Rastplatz macht.

Er meint i wolle ins Motel nebenan – aber hat freudig-überrascht auch absolut nichts dagegen, dass ich die obere Pritsche des Trucks beziehe, nachdem ich ihm von der Nacht mit dem tschechischen Trucker Petr in Bulgarien erzähle.



Am späten Vormittag des 24.9. nach guter gemeinsamer Nacht, sind wir startbereit für die E60 gen Westen, Batumi und offener Grenze in die Türkei über die auch ich zu-fällig vor 15 Tagen gekommen bin.

Nachdem wir nach 130 km bei Samtredia von der E60 auf die E692 abgebogen sind erreichen wir knapp 60 km später das Schwarze Meer bei Poti und biegen hier auf die E70. Nach 2 km geht es über die Brücke des Supsa der hier ins Schwarze Meer fließt.



Imponierende Tabakfelder an der E70 zwischen Schwarzem Meer...

...und Kleinem Kaukasusgebirge zwischen Ureki und Batumi.



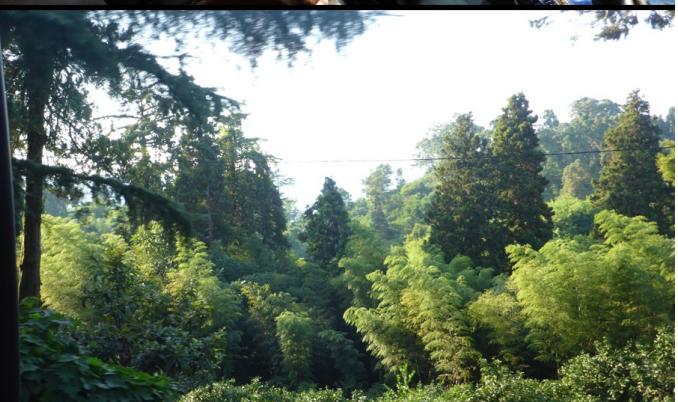
Wie vor 2 Wochen geht es noch einmal durch den Regenwald am Rande des Mtirala-Nationalparks. Der Name Mtirala (deutsch: Heulsuse) kommt von der bei 4520 mm liegenden jährlichen Niederschlagsmenge, die das Gebiet zu einem der regenreichsten der ehemaligen Sowjetunion machte.

Auf der linken Seite der Mtirala Nationalpark und auf der rechten Seite dessen Ausläufer und das Schwarze Meer.



Aus der Truck-Höhe hat man schönen Überblick durch den Regenwald und über die handgemachten Bambusleitern die am Straßenrand angeboten werden.

Im Vierzitonner durch europäischen Regenwald am östlichsten Punkt des Schwarzen Meeres...



Leben weiß und kann für Frangemann – der sich beides nicht mal wünschen weil ausdenken konnte.

Und als der Regenwald sich lichtet...



...die ersten Vororte Batumis – das “Las Vegas am Schwarzen Meer”.

Ab jetzt geht es auf der E70 direkt am Schwarzen Meer entlang – vorbei an mehreren Spielcasinos.



Ausblick über typisch schwarzen Strand zum Zentrum der gut 150000 Einwohner-Hafenstadt inmitten deren extremen Kontraste zwischen arm und Reich ich zwei Wochen zuvor einen Tag und Nacht verbracht hatte.

Batumi-Impressionen – diesmal nicht zu Fuß sondern vom luftgefederten Truckersessel aus.

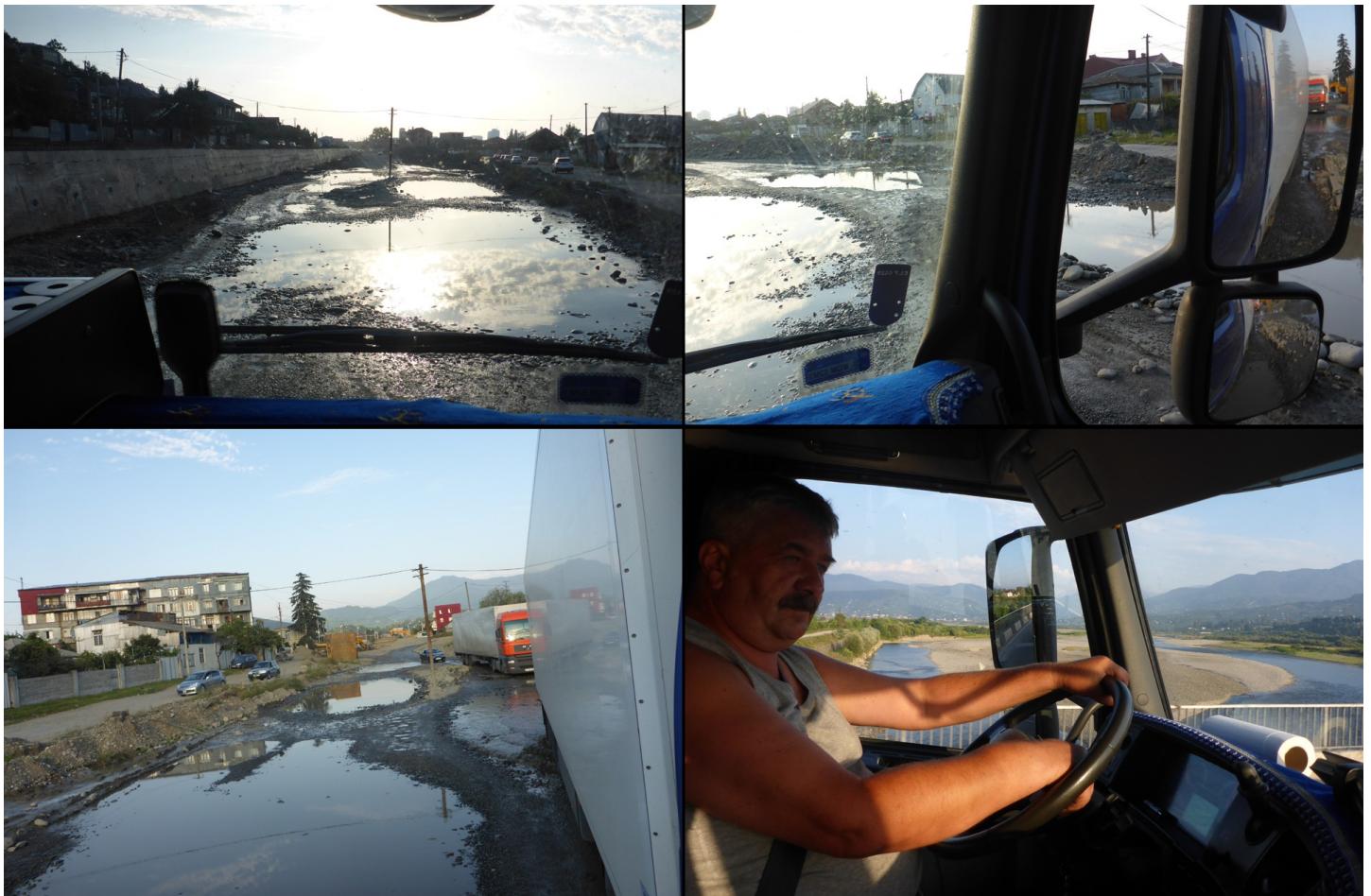


Kurz vor die E70 am Hafen vorbei führt, [wo ich auf dem Unterstand-Tisch genächtigt habe](#), werden wir als Schwerverkehr von der 4-spurigen Schnellstraße weggeleitet – auf die Kehrseite des grenzenlosen Geldspiels/-machens...



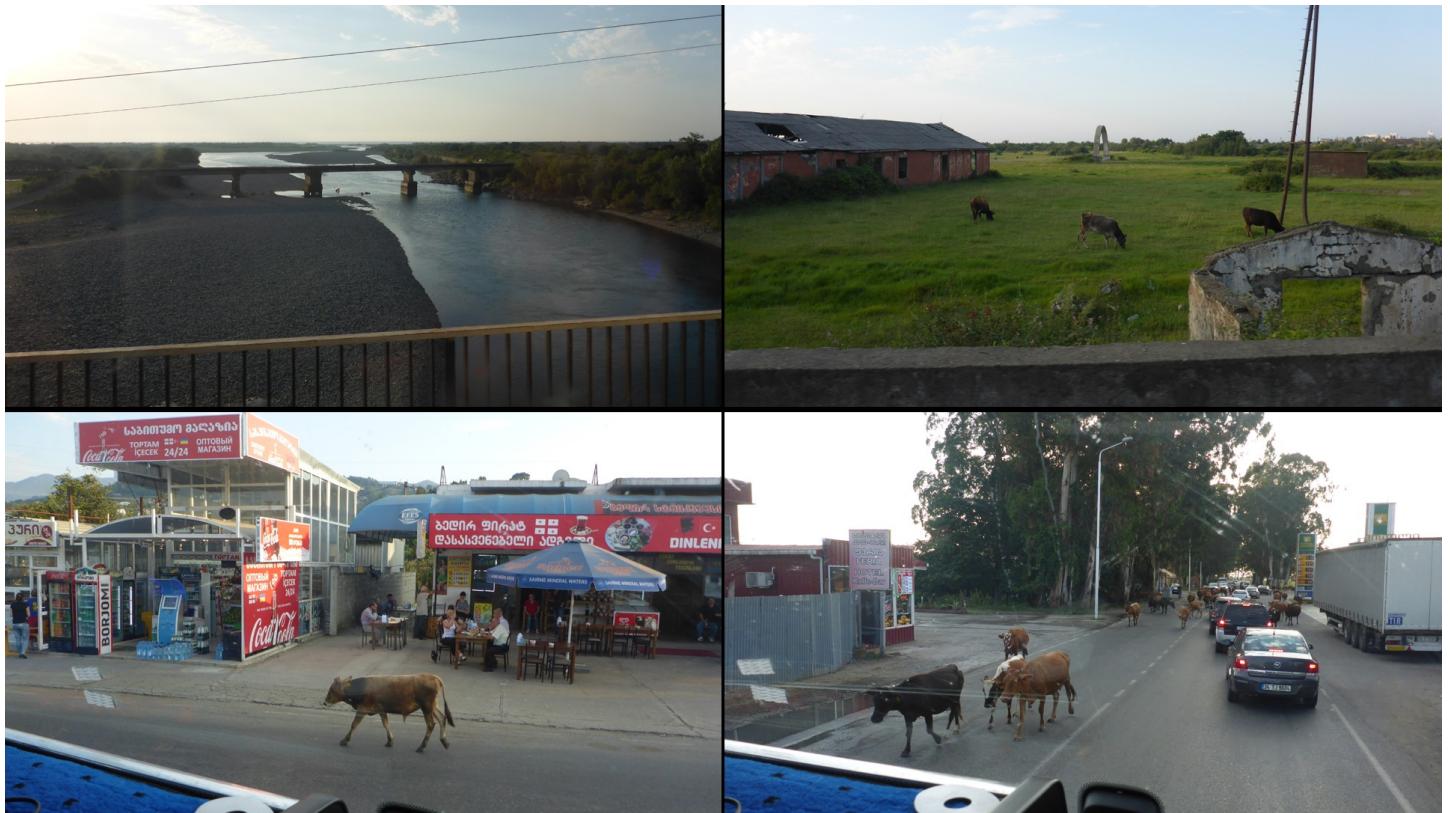
...extrem eng und schmutzig geht es um das saubergeschleckte Zentrum der Reichen und Schönen herum – den Armen kann man es ja zumuten, genug beschäftigt mit ihrem alltäglichen Überlebenskampf.

Und dann die Krönung! Die Fahrt durchs Flussbett – weil die Schwerverkehr-Umgehungsstraße für die Sattelzüge zu eng wird...



...Hauptsache die Waren kommen pünktlich zu den Reichen und Schönen – ohne dass sie etwas davon merken zu brauchen. Direkt am Stadtende zurück auf der E70 gehts über den Coruh-Fluss, der 75 km zuvor in Artvin gestaut wurde wo ich vor gut 2 Wochen eine Nacht in der Polizei-Zelle übernachteten durfte...

...und hier fließt er ungebändigt(zurück) ins Meer. Weidevieh auf dem fruchtbaren Uferland...



...und in den Vororten Viehtrieb (der Armen) auf der Europastraße (der Reichen) – ein Schuft wer Böses dabei denkt.

Was wie gut bewachtes Ufer-Weideland aussieht hat vermutlich einstmals der Grenzsicherung gedient.



Am Beginn des 3000-Einwohner-Vorortes Gonio – 11 km hinter Batumi und 5 km vor der Grenze in Sarpi – machen wir 45-min. Pflichtpausen-Halt auf dem Ufer-Naturparkplatz (41°34'06.9"N 41°34'16.0"E).

Wir genießen wie die Vierbeiner – sie wahrscheinlich die einsetzende Kühle und wir den Sonnenuntergang über dem Meer...



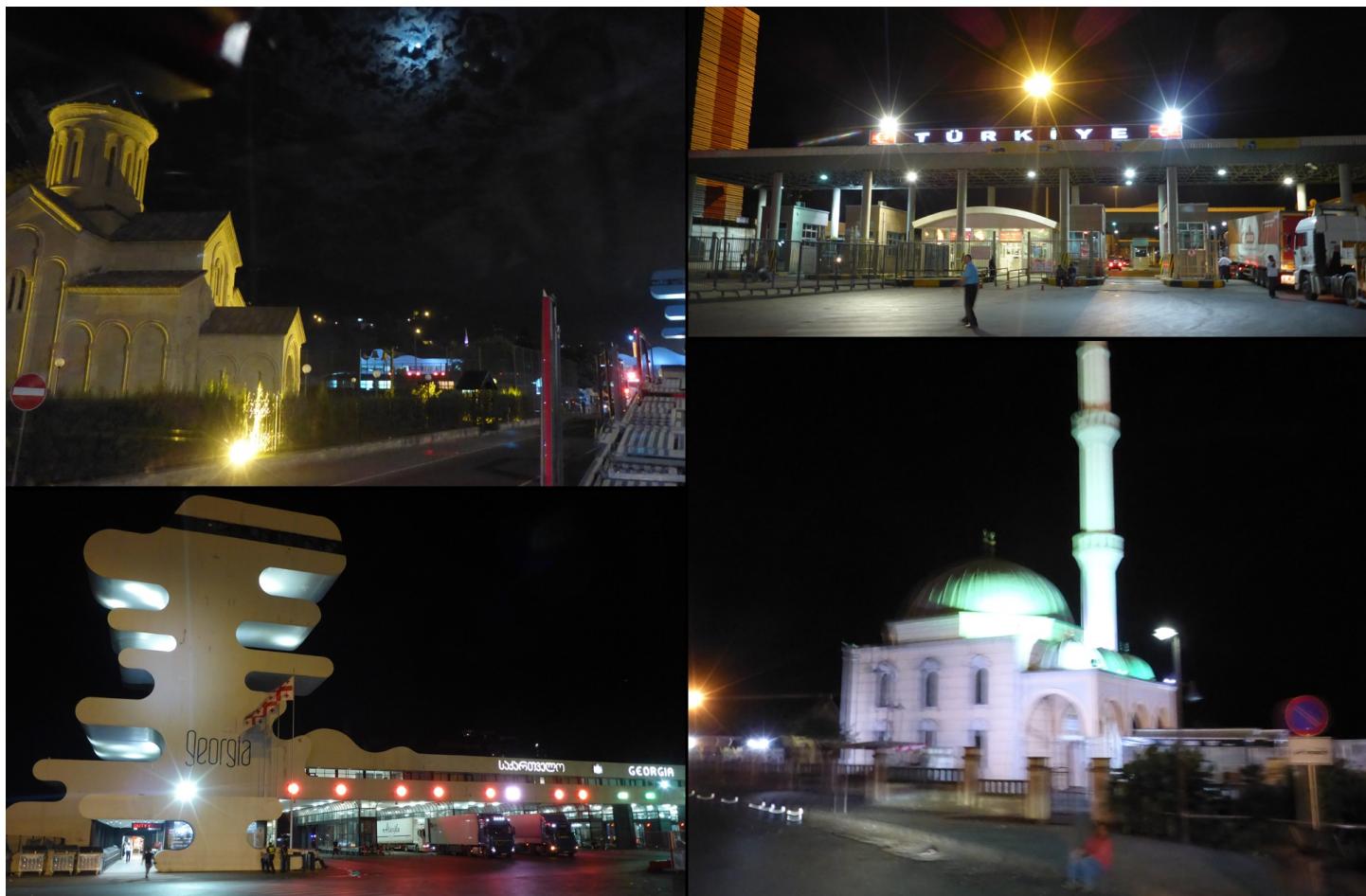
...und kaufen im Kiosk auf der anderen Seite der E70 mehrere der sehr günstigen Zigaretten-Stangen.
Dann geht es weiter am Ufer entlang gen Süden und Grenze.

Nach 2 km gehts durch den kleinen Seekurort Kwariati, bevor es eng zwischen Berg und Schwarzmeer weitergeht. ...



...und plötzlich geht nichts mehr – LKW-Grenzrückstau! Zum Glück tolles Meerpanorama auf der einen und der `Andrew the Apostle Waterfall` auf der anderen Seite, da es nur viertelständlich ein paarhundert Meter weitergeht. Hier frage ich ihn ob es möglich wäre mit ihm nicht nur bis zur Türkei mitzufahren – und er nickt freudig-freundlich.

Endlich bis Sarpi gestaut, wo wir fast über meinen ehemaligen Schlafplatz unter dem Gehweg der Strandpromenade rollen. Und dann schickt mich mein lieber Trucker raus – da ich den Grenzübergang zu Fuß alleine machen muss...



...und als er dann auch fertig ist nimmt er mich sogar an meinem Warteplatz mit Blick zur LKW-Abfertigung an der Grenze wieder auf ;-)

...und so geht es weiter der Schwarzmeerküste entlang durch die türkische Nacht. Nach 20 km in Hopa wird die E70 zur D010. Sie kommt von Osten an der armenischen Grenze und auf ihr bin ich von Ardahan über Artvin bis Hopa gekommen. Nun geht es also weiter auf der vierspurigen D010 der Küste entlang vorbei an der Großstadt Rize und der Fast-Millionenstadt Trabzon...



...und knapp 50 km hinter Trabzon übernachten wir auf einem Parkplatz zwischen D010 und Meer – nach gut 500 km „heute“.

Am Morgen (25.9.) nehme ich hier ($41^{\circ}04'26.0''N$ $39^{\circ}11'13.8''E$) zuerst mal ein Meerbad und dann macht mein Trucker-Freund deftiges Omelette unterm Trailer – wie vor 6 Wochen mit dem lieben Trucker Sami auf der Fahrt nach Istanbul.



Leben (so einfach) wie ich es mag :-)

Ausgeschlafen und gestärkt gehts weiter der Südostküste entlang westwärts – vorbei Eynesil,...

Die 'Şişmanoğlu Cami' Moschee in Tirebolu



Idyllscher Hafen bei Gürbürnu und dann vorbei an der Großstadt Giresun...

...die sich über 13 km an der Küste entlang zieht...



...wobei sich das Zentrum auf einer Landzunge befindet und im westlichen Teil viele Sandstrände sind.

Die 'Sarayburnu Cami' Moschee in Bulancak und danach vorbei an der künstlichen Insel des 'Ordu Giresun Havalimanı' Flughafen vor der Großstadt Altınordu, von der es knapp 40 km durchs Landesinnere einer Landzunge geht.



Der Hafen von Kumbaşı

Bei Yali verlässt die D010 die Küste und geht hinauf ins Landesinnere...



...um nach gut 50 km vor Samsun wieder am Meer entlang zu führen.

In Samsun, der größten Stadt in der Schwarzmeerregion der Türkei verlassen wir nach seit gestern knapp 600 km entlang der Küste diese endgültig landeinwärts Richtung Zentrum der Dreiviertelmillionenstadt...



...und nach gut 10 km am nordwestlichen Stadtende verlassen wir auch die D1010 um auf der D795/E95 gen Westen hinauf ins Gebirge und von dort gen Süden zu fahren.

Hier oben auf etwa 800 Meter...

...scheint der Wind einen Markt frühzeitig und wenig umweltfreundlich beendet zu haben.
Danach geht es wieder weit hinab.



Nachdem wir während der Zwangsrast auf dem Rastplatz vergeblich auf den Hollex-Truckkollegen gewartet haben, geht es weiter gen Süden...

...und nach dem Passieren von Merzifon allmählich...



...dem Sonnenuntergang entgegen

Wohin wohl der fahrende Heuschober-Kuhstall ist?



Langsam geht es hinein in die Nacht. Nach seit Samsun gut 270 km vierspurig auf der D795 und ein paar Kilometer auf der D200 biegen wir in Yozgat auf die zweispurige D – bis mein lieber Trucker-Freund es für diesen langen Fahr-Tag zum verdienten Pflicht-Nachtruhe genug sein lassen muss und er vor Topcu einen Schotterplatz bei einer Tankstelle ansteuert (39°42'39"N 34°50'09"E)

Nach guter Nacht Katzenwäsche auf der Tankstellentoilette...



...bevor es auf der für Fernfahrer relativ kleinen Straße weiter gen Süden geht.

Zuerst noch durch dürres Land...



...und dann an immer mehr Zuckerrübenfelder vorbei

Nach ca. 100 einspurigen Kilometern seit kurz vor Boğazlıyan wieder auf vierspuriger Straße, nun der D805, liegt vor uns die Zuckerraffinerie 'Boğazlıyan Şeker Fabrikası'...



...und alles was Ladekapazität hat scheint vollbeladen mit Rüben dorthin unterwegs.

Bin mir nicht bewusst, dass wir knapp 60 km danach unmittelbar Kayseri westlich passieren, wo ich 4 Wochen zuvor drei Tage im Freibad gastierte.

Bete- und Landwirtschaftskultur...



...so hoch und weit das Auge reicht – und nach längerer Zeit...

...begrenzen umliegende Berge wieder die Ausblicke



Eindrucksvolle Felsformationen und Berge bei Yeşilhisar...

und danach sieht es nach Bergbau aus.



Wie ich 10 Jahre später bei der Erstellung dieses Bandes erfahre befindet sich hier im Südosten der Region [Kappadokien](#) das Soğanlı-Tal. Im Tal sind zahlreiche [Felsenkirchen](#) und [Höhlenbauten](#) in das weiche [Tuffgestein](#) der kappadokischen Landschaft eingearbeitet

Bei İçmece geht es ca. 200 m hinauf...



... und nach der 1400er Passhöhe nur wenig hinunter.

Auf der Hochebene zwischen 1350 und 1400 m sind große Kürbisfelder und es wird (evtl. Kartoffeln) geerntet



Ein Güterzug unterwegs von Niğde nach Kayseri.

Kurz vor Niğde biegt mein lieber Trucker nicht auf die Autobahn sondern bleibt noch zwei Kilometer parallel auf der D805 um uns zur Pflichtpause auf dem Rasthof gegenüber eine Mahlzeit zu ermöglichen.

Gut gespeist sind wir nach der 45-minütigen Pflichtrast nun auf der sechsspurigen Autobahn (Otoyol) O21, die von Ankara nach Tarsus führt.



Für mich fühlt es sich an wie wenn man über den Reschenpass gekommen nach Meran runterfährt

Während es hinauf geht ein Blick hinüber nach Niğde mit seinen 150000 Einwohnern



Futuristische Straße und Rundum-Bepflanzung

Auf der „Pass“höhe ein letzter Blick zurück...



...und voraus beginnen riesige Gewächshausanlagen

Auch hier scheint wie in Südspanien nur eines zu gelten: „We feed the world“



Gemüse...

...beidseitig, so weit das Auge reicht...



...und atemberaubender Straßenbau auf das Tarsusgebirge zu

Jesus-Idylle...



...im Wechsel mit moderner Straßenbau-Technik

Und neben der fast leeren sechsspurigen Autobahn...



...verläuft die vierspurige D805

Es geht stetig hinunter Richtung Mittelmeer kurz vor Syrien...



... und den Ausläufern des Taurus-Gebirges

Jetzt geht es hinein ins westliche Taurusgebirge mit seinen Bergen über 3700 m Höhe.



Es trennt das anatolische Hochland vom Mittelmeer und vom mesopotamischen Tiefland.

Welch technischer Aufwand...



...für so wenig Verkehr

Hinein ins Taurus-Gebirge...



...zehnspurig (O21 & D750) durchs Tal des Çakıt Suyu Flusses...

...mit tollen Aufblicken zu den umliegenden Gipfeln...



...und Blick zurück, hinunter zur idyllischen Brücke über den 'Çakıtsuyu'-Fluss am 'Akköprü Restoran' bei Alpu.

Nach dem engen Tal...



...weitet sich der Flusslauf.

Es geht stetig hinunter – kurz vor Pozanti sind wir schon auf 800 m



Die 20000-Einwohnerstadt Pozanti

Rückblick auf Pozanti...



...bevor es aussichtsreich (verplankt)...

...noch einmal...



....stetig und sehr idyllisch hinauf geht...

Die Paashöhe der Autobahn...



...beträgt bei Akçatekir fast 1300 m

Und nochmals geht es hinein...



...in die Ausläufer des Taurus-Gebirges

x

Unverständlich eigentümliche Truck-Verkehrsführung um die 'Pelit Dinlenme Tesisi' Raststätte herum



Danach geht es in die Küstenebene hinunter...

...und wer weiß, wenn es nicht so diesig wäre könnte man von hier oben vielleicht schon das ca. 40 km (Luftlinie) entfernte Mittelmeer erkennen



Unten auf Meereshöhe durch die fruchtbare Küstenebene

Im frühabendlichen Verkehr geht auf der D400 durch die Millionenstadt Mersin, mit dem größten Hafen der Türkei. Am Zollhof angekommen wird zuerst mal gekocht – wir müssen hier 2 Tage verbringen bis das Islamische Opferfest vorbei ist und können erst dann die 23 Tonnen Zitronen laden.



Auch am nächsten Tag (27.9.) sitzen wir zumeist im Schatten an der Bordküche

Toller Ein-PS-Last-Wagen als wir am Nachmittag zu einem ca. ein Kilometer entfernten Mini-Supermarkt in Richtung West und Stadtmitte der D400 entlang gehen um Lebensmittel Bier und Zigaretten zu kaufen.



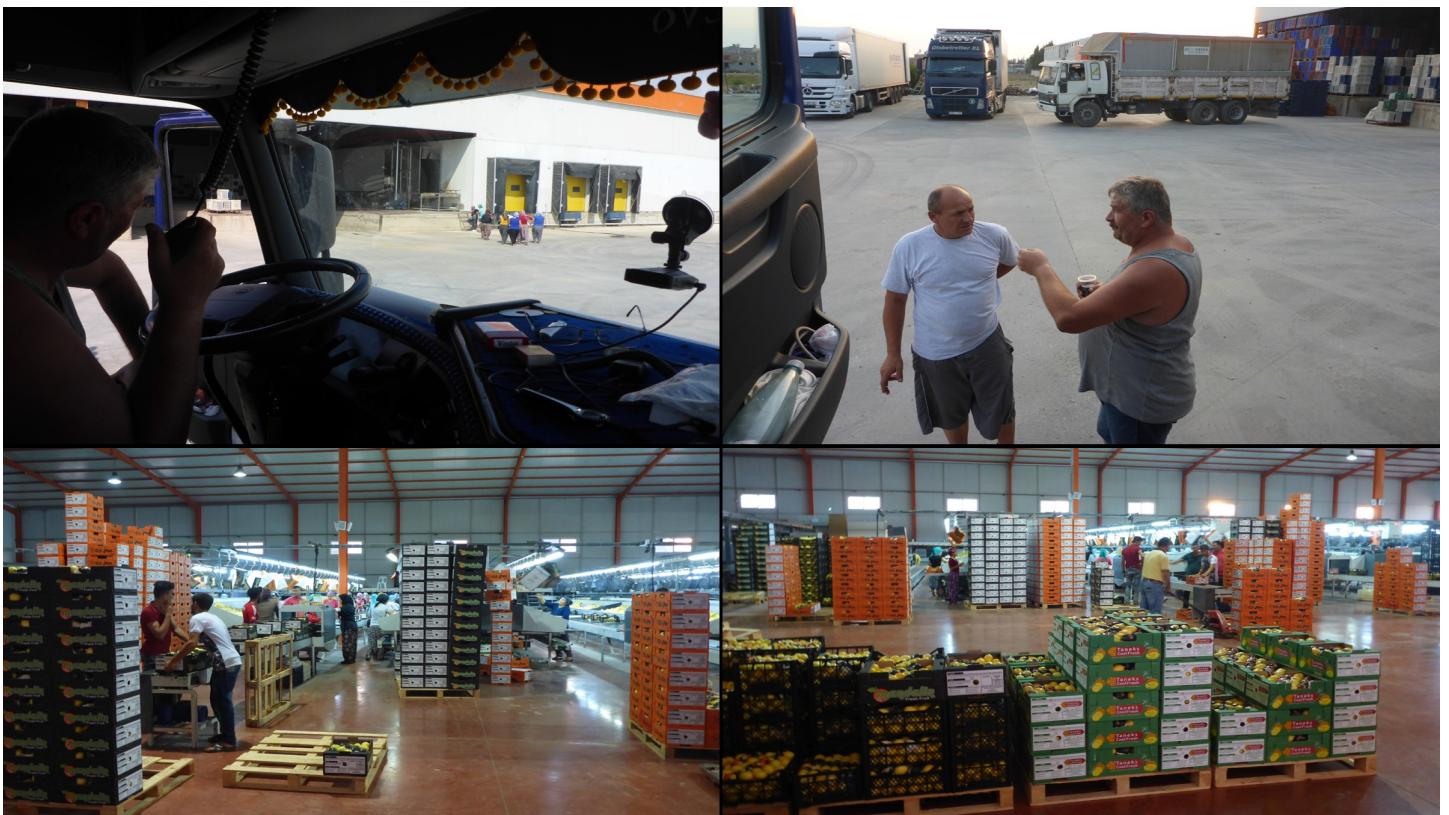
Am Abend stellt sich der 'Holle'-Kollege neben uns und wir verbringen einen netten Abend zwischen den Sattelzügen

Am nächsten Vormittag erkunde ich die D400 gen Osten bis mein lieber Trucker sich meldet und wir zum Zitronen-laden in die gleiche Richtung aufbrechen.



Nach knapp 9 km erreichen wir in einer Parallelstraße der D400 die Früchte-Exportfabrik 'Taneks Tarım Ürünleri Fabrika'

Nun heißt es geduldig vor der riesigen Halle neben anderen Truckern auf das Beladen warten...



... bis drinnen unsere Zitronen am Band verlesen und verkistet sind.

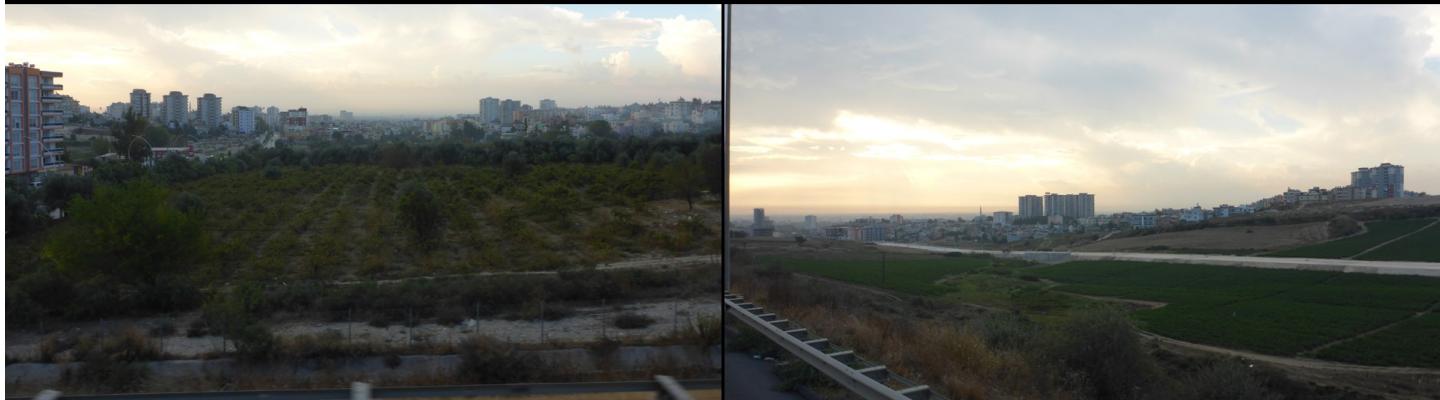
Es vergehen noch etliche Stunden bis unsere 23 Tonnen Zitronen um 21 Uhr fertig verpackt zum Verladen sind - südländische Mentalität eben.

Und dann geht es wieder gen Zollhof - diesmal um die Zollformalitäten abzuwickeln und den Kühltrailer versiegelt zu bekommen.



Auf dem Zollhof ist jetzt die Trucker-Hölle los!

Früh am Morgen geht es dann los in Richtung Heimat - geplant noch knapp 2500 km zusammen durch die Türkei, Griechenland, Bulgarien, Rumänien und Ungarn bis Budapest - und dann werden sich unsere Wege trennen – für meinen Truckerfreund gehts weiter durch die Slowakei bis nach Polen und für mich voraussichtlich/vielleicht durch Österreich und Deutschland – so Leben mich schnell bei meinen Kids haben möchte



Nachdem wir gut 20 km auf der D400 östlich aus Mersin herausgefahren sind umfahren wir jetzt Tarsus auf dem Zubringer der E982

Auf der E982 geht es nun wieder gen Taurus-Gebirge



...um kurz vor Pozanti auf die vierspurige D750 abzufahren

In Pozanti angekommen kauft mein lieber Trucker noch ein paar türkische Naturspezialitäten...



...und wir dürfen den türkischen Tee des Verkäufers genießen, bevor es schwerbeladen weiter auf der D750 hinauf ins Taurusgebirge geht...

...und wir sind bei weitem nicht die einzigen schwerbeladen hinauf, dem Çakıt Suyu Fluss entlang der uns von der parallel verlaufenden o21 Autobahn trennt ...



...diesmal gehts auf der D750 direkt an der idyllischen Brücke am 'Akköprü Restoran' vorbei wo wir vor 3 Tagen auf der neben uns höher gelegenen O-21 runtergekommen sind

Nach gut 12 km entlang der sechsspurigen Autobahn trennt die D750 sich von ihr, weiter dem Flusstal folgend.



...durch eine idyllisch-bergige Landschaft...

...und vorbei am in diese malerisch eingebetteten Ort Çiftehan



Wildromantisch folgt die zweispurige Straße dem Fluss...

...und während ich die tolle Landschaft genieße, versucht mein Truckerfreund...



...die weniger tollen untermotorisierten LKWs bergauf hinter uns zu bringen.

Wie gut dass der Reihensechszylinder mit seinen fast 13 Litern Hubraum die 500 PS schon bei 1200 Umdrehungen liefert



Allmählich wird die Landschaft weiter...

...und damit entfernen sich natürlich...



... die Ausläufer des Taurus-Gebirges

Stetig gehts Richtung Nordwest...



...und Ankara.

Bis zum heutigen Tag, 10 Jahre danach, weiß ich nicht was in diesen langen Gebäuden bei Tepeköy gezüchtet oder produziert wird – und kurz danach wird die 15 km vorher begonnenen gerade Straßenführung der D750/E90 vierspurig, die seit Pozanti und 60 km kurvig-zweispurig war.



Diesen einzigen, größeren Ort auf der Beifahrerseite Richtung kann ich in Google-maps nicht finden

Glühende Weite...



...zwischen Aziziye und Aksaray...

...unterbrochen von Ständen mit landwirtschaftlichen Produkten, Tankstellen...



...und vereinzelten „Häuser“siedlungen

Nach 90 km vierspurige Wüstengerade erreichen wir auf der D750/E90 die 200.000-Einwohnerstadt Aksaray...



...ist wie eine Oase nach der langen Weite

100 km hinter Aksaray, am nördlichen Ende des mit 1500 km² größten Salzsees der Türkei, verläuft plötzlich wieder die Autobahn O-21 parallel zu unserer D750/E90, von der wir 50 km weiter, ca. 60 km südlich von Ankara, auf die zweispurige D260 gen Westen abbiegen – um dann nach ca. 80 km bei Polati wieder auf die von Ankara kommende E90/D200 aufzufahren...



...in Richtung Westen und der gut 300 km entfernten Stadt Bursa, am südöstlichen Ende des Marmarameeres, sowie allmählich hinein in die Nacht

Nach nur viereinhalb Stunden Pflichtpause-Nachtruhe fahren wir bei starkem Regen hinunter Richtung Bursa. Verschlafen denke ich zurück an meinen letzten Regen mit der Überschwemmung als ich vor knapp 6 Wochen in Ankara durch die Fluten einlief (Band 3, Seite 40)



Vor uns Schwertransporte für eine Windkraftanlage und in der Ferne ist das Marmarameer zu sehen

Seit Beendigung unserer Nachtruhe fahren wir im "Spedition Hollex" zweier Konvoi hinter dem Kollegen meines lieben Truckers.



Blick über das Marmarameer gen (nicht ersichtliches) Istanbul

Ab Bursa verläuft die E90/D200 ca. 250 km dem Marmarameer entlang – zuerst noch weit oben und mit Abstand...



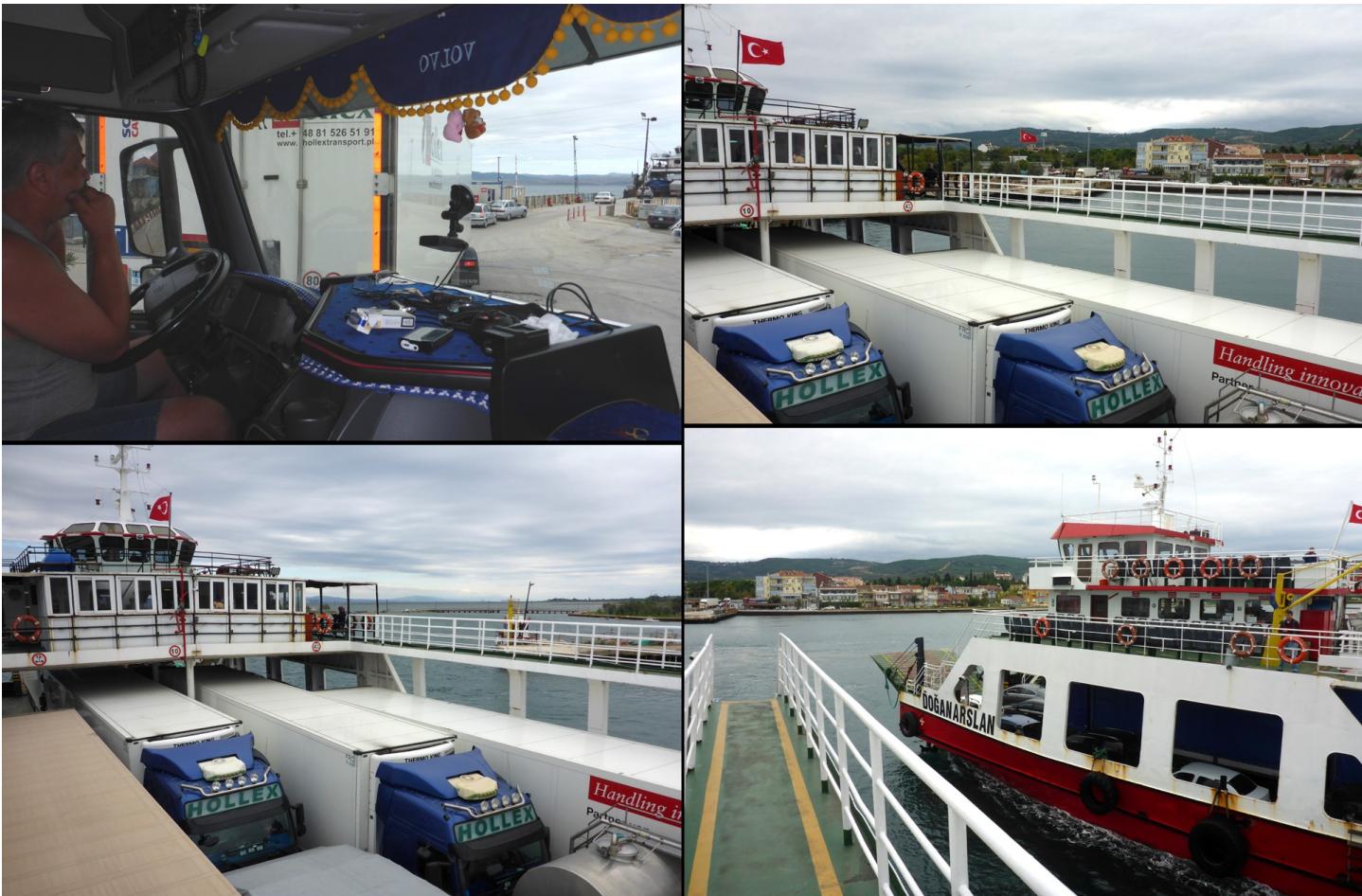
...und dann ab Bandırma immer wieder direkt unten am Südufer

Seit Bursa fahren wir immer wieder direkt am Südufer des Marmarameers entlang...



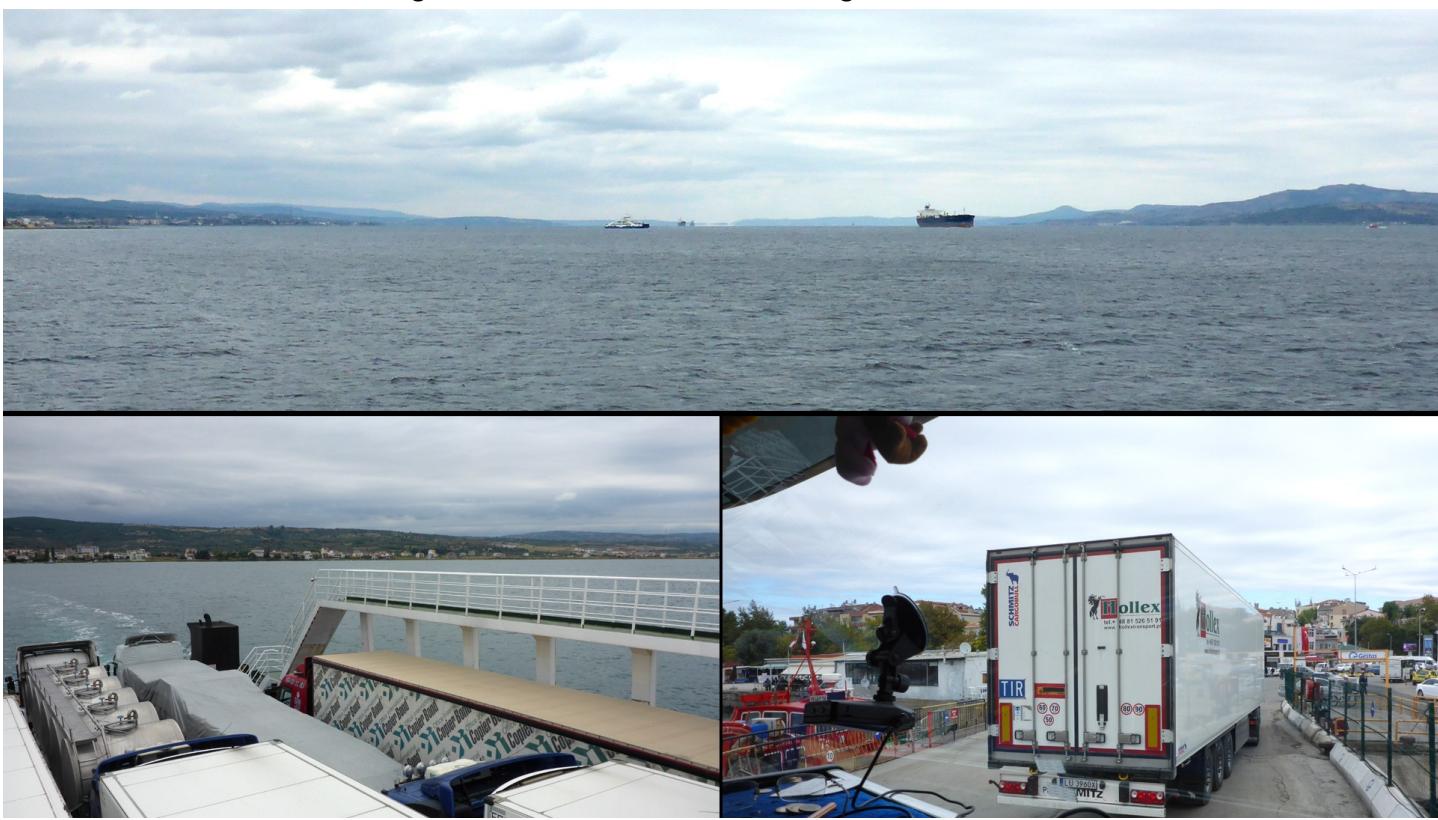
Vor uns liegt die Meerenge mit der Fähre von Cardak nach Gelibolu, die ich in Gegenrichtung vor knapp 8 Wochen mit einem der 2 türkischen Truckerkumpels für meinen unbewussten Asien-Abstecher kostenlos genutzt habe

Am Fährkai von Cardak angekommen, werden die Hollex-Trucks an Deck nebeneinander eingewiesen



Auf Wiedersehen Asien (unbewusst nur für neun Monate – auf der ungeplanten Radtour nach China)

Während der 20-minütigen Fährfahrt über das tiefgraue Marmaresmeer könnte man mit einem Fernglas die Bosporus-Meerenge in Istanbul sehen - die Verbindung zum Schwarzen Meer.



Nach Tausenden Kilometern mit unzähligen Anhaltern wieder zurück in Europa

Durchs enge, überfüllte Gelibolu erhasche ich einen kurzen Blick über den kleinen Hafen zum 'Cafe de Teras', in dem ich vor knapp 8 Wochen einen wunderbaren Abend erleben durfte



Gelibolus Kehrseite

Und dann geht es schon zum dritten Mal auf dieser Tramptour zwischen Güneyli und Kavakköy an der Ägäis vorbei
(Meerbusen zwischen Griechenland und Türkei)



Letztes Mal in dieser Sitzhöhe und Fahrtrichtung war es statt einem Volvo- ein Mercedes-Truck und mein lieber Anhalter war statt nach Polen nach Istanbul unterwegs (Band 3, Seite 11)

Hinunter nach Ipsala und zur türkisch-griechischen Grenze.



Hier hatte ich nach der Zeltnacht und Tee von den Zöllnern mehr als 10 Stunden auf einen Anhalter gewartet nachdem ich am Abend zuvor vom obszönen, sich neben mir selbstbefriedigenden türkischen Trucker (Band 2 – Seite 122) auf der griechischen Seite der Grenze wortlos abgesetzt und am nächsten Morgen mit abgewandtem Blick stehengelassen wurde.

Es geht über die Niemandsland-Brücke.



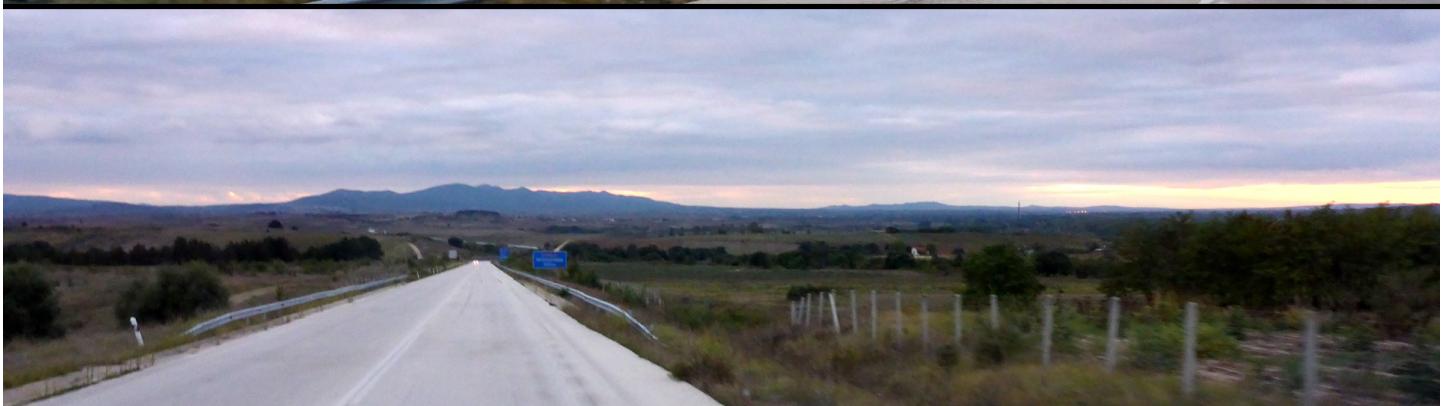
über die ich 8 Wochen zuvor, nach dem prekären Erlebnis mit dem hypergeilen Trucker,
in einem Familien-Van die Türkische Grenze erreichte.

An der griechischen Grenze angekommen, wird der Truck nach dem Desinfektionsbad auch noch von deutschen Grenzpolizisten einem Hochsicherheits-Check mit Herzschlagmesser unterzogen - wegen illegaler Flüchtlinge!



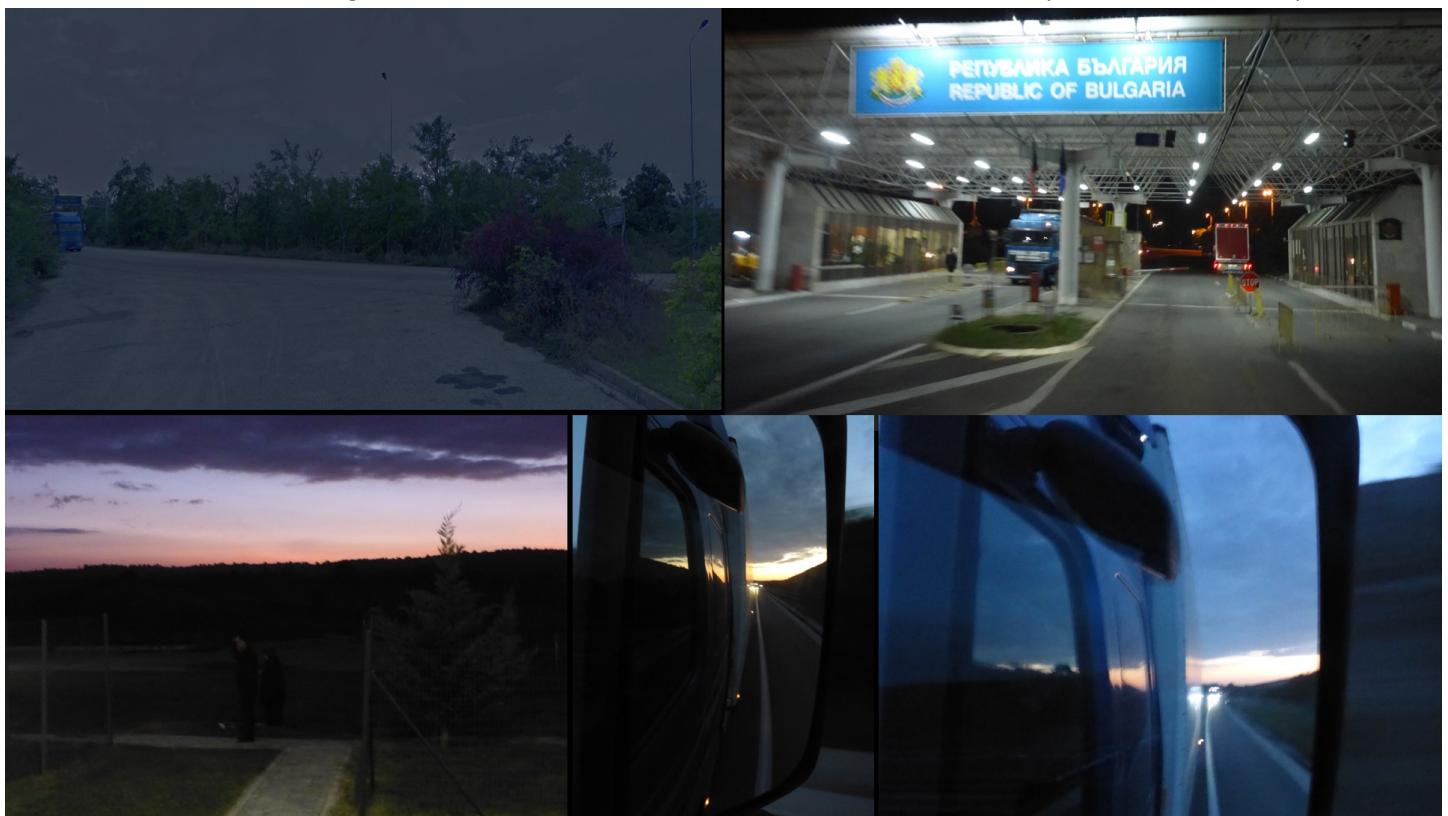
Danach fahren wir an der türkisch-griechischen Grenze entlang auf der E85 – mit einem letzten Türkei-Blick...

...und Bulgarien voraus...



...dem Sonnenuntergang entgegen.

Vor Einbruch der Nacht steuern wir einen kleinen Parkplatz vor der bulgarischen Grenze an, um nach ein paar Stunden Schlaf am sehr frühen Morgen des 1. Oktober, 5 Monate nach dem Start auf die Tramptour, die Grenze zu passieren.



Nun geht es auf der bulgarischen Autobahn weiter Richtung Westen und Sofia

Nach Sonnenaufgang Blick gen Süden und Plovdiv sowie ins Rozhen-Gebirge und dorthin gedanklich zurück, wo ich vor gut 10 Wochen das traditionelle Rozhen-Festival erleben durfte (Band 2 – Seite 44)...

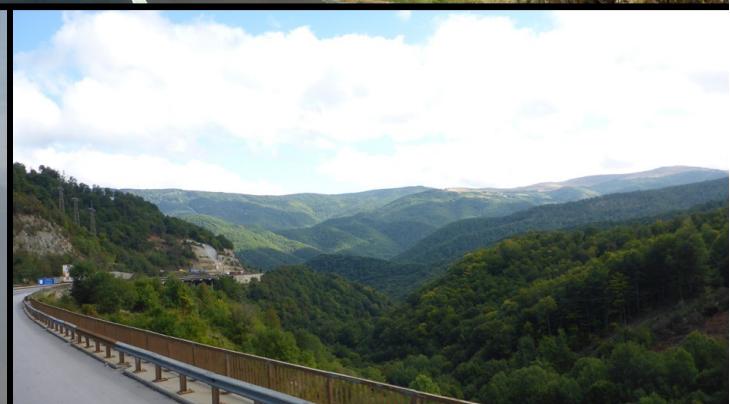


...und gen Norden ins Balkan-Gebirge, wo ich mit Carmen 3 Monate zuvor durch den wunderbaren Plamen zwei tolle Tage verbringen (Band 1 – S.152 unten) und 2 Wochen später, nach der Trennung von Carmen, das Buzludzha "UFO"-Monument besuchen durfte (Band 2 – S.39).

Und jetzt wunderd das Leben so richtig!

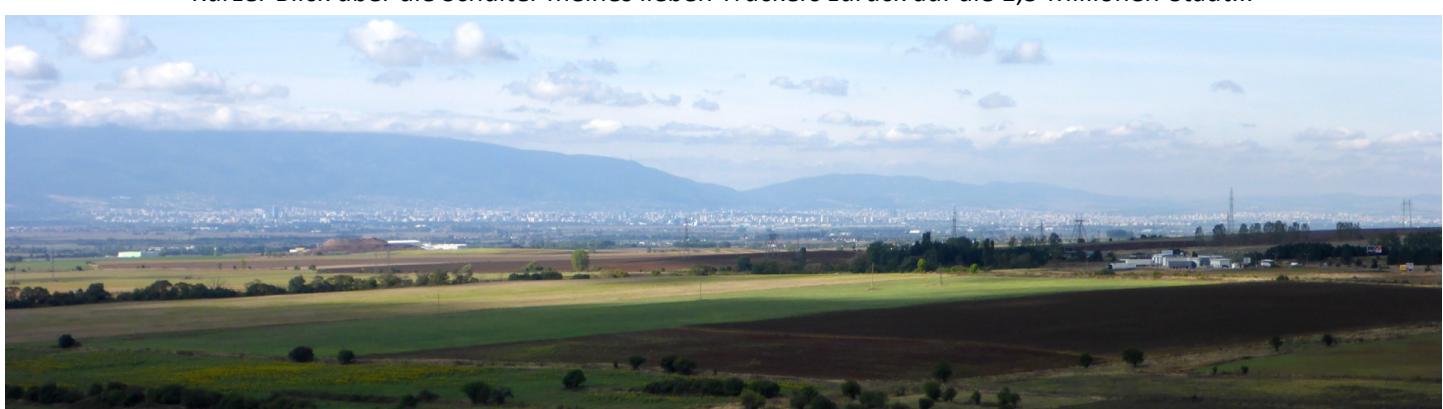
Am Vorabend, nahe der bulgarischen Grenze, hatte ich ein SMS an Plamen geschrieben, dass wir heute mit dem Truck an seinem Sofia vorbeikommen würden (hatte er doch Carmen und mir 3 Monate zuvor ganz herzlich auch Sofia nähergebracht und das Hostel dort organisiert) und gerade als wir die A1 nach Sofia hinunterfahren, meldet er sich telefonisch und meint er würde gerade die A1 aus Sofia heraus Richtung Plovdiv fahren! Als ich ihm erkläre wie unser LKW aussieht gibt er entgegenkommend auch schon Lichthupe – was für ein riesen "Zu-fall"!?! - nach 3 Monaten und so vielen Tausend km entscheiden ein paar Sekunden und hundert Meter. Und kurz zuvor waren wir noch hinter dem "Hollex" Trucker-Kollege.

Leben Du bist der Hammer und Du Plamen wirklich ein Engel



Kurz vor der Hauptstadt geht es auf den äußeren Ring und nach der Mittagsrast auf die A2 hinauf in Richtung Rumänien

Kurzer Blick über die Schulter meines lieben Truckers zurück auf die 1,3-Millionen-Stadt...



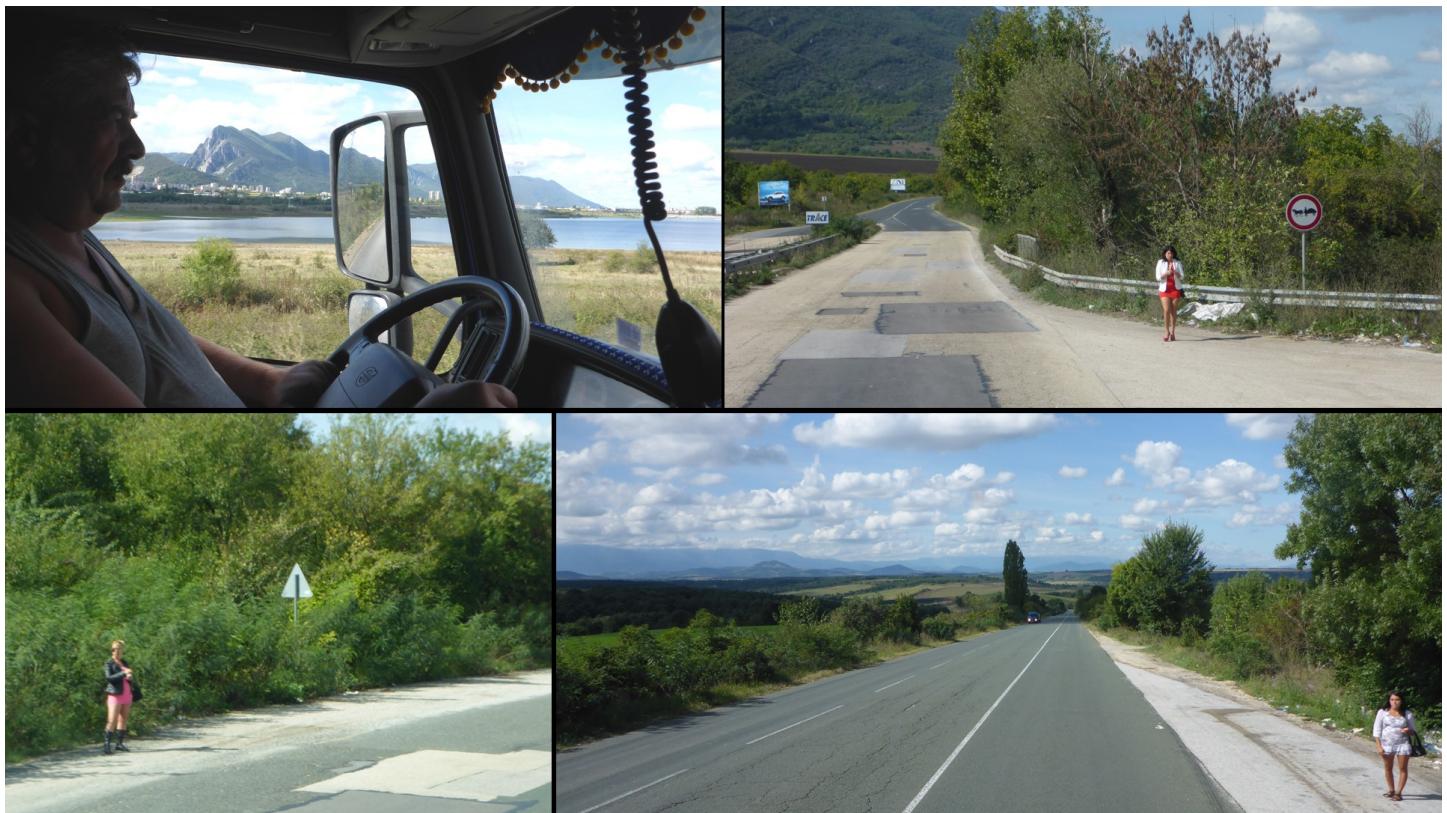
...während es die A2 stetig weiter hinauf geht – hier brachte uns Plamen von seinem Wohnort kommend nach Sofia

Kurz vor Plamens Wohnort Plavets geht es von der Autobahn 2 ab, in nun nordwestlicher Richtung. Nach einem kurzen Stück auf der 17 dann auf der idyllischen Landstraße 1 (E79)
Bei Mesdra geht es über den Fluss Iskar und dann dem Grenzgebirge zu Serbien entlang.



Messer-Gas Bulgaria` bei Wraza

Vorbei am See der Stadt Wraza und an vielen Damen des horizontalen Gewerbes – offensichtlich nur Pferdefuhrwerk-Verbot und kein „Reit“-Verbot 😊



Mein lieber Trucker vertraut mir an welche Antwort er seiner Frau gegeben hat als sie mal auf der Tour dabei war und ihn fragte was die jungen Damen hier draußen verloren hätten 😊

Von schmalen Landstraßen, über enge Ortsdurchfahrten...



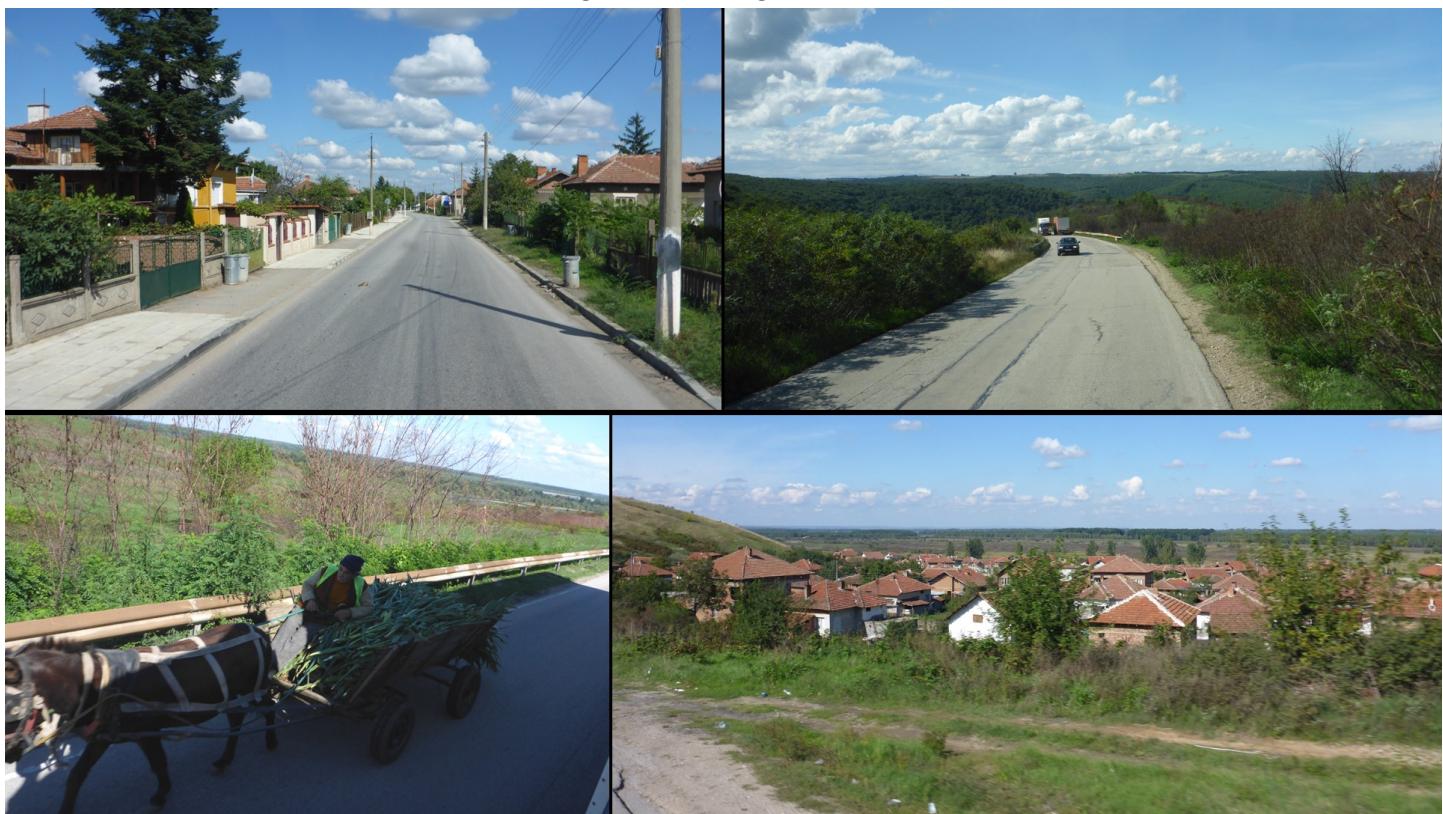
...und vierstrig durch Montana ist unterwegs auf der 1/E79 alles dabei

Nach knapp 100 km auf der 1/E79 biegen wir am Ortsende von Montana auf die kleine Landstraße 112. Auch jüngste Zigeunerinnen gehen zwischen den Dörfern schon dem angeblich ältesten Gewerbe nach :-(



Die Naturputz-Häuser und Nester der Natureinwohner weisen auf die rumänische Grenznähe hin...

...und lassen mich wehmütig zurückdenken an die 5 Wochen mit Carmen kreuz und quer durch dieses „Zigeuner“-Land, vor dem sie (unbegründet) so Angst hatte (Band 1 – ab S.28)



Immer öfter die noch immer zum rumänischen Alltag gehörenden Pferdefuhrwerke

Kurz hinter Zheglitsa, nach knapp 190 km auf der 1/E79 gehts plötzlich am Donauufer entlang...



...und mir kommt die Zeit vor viereinhalb Monaten in den Sinn, als Carmen und ich 2 Wochen nach Tourstart 5 Tage in Budapest verbrachten, mit dem herzlichen [László Kmoskó](#) als perfekten Couchsurfing Gastgeber und Guide (Band1 ab S. 15) - sowie dreieinhalb Wochen später als wir eine wundervolle Zeit am und auf dem Donaudelta und bei der Schwarzmeer-Premiere im idyllischen Sfântu Gheorghe hatten (Band1 ab Seite 83)

Nach 30 km der Donau entlang geht es auf die Brücke...



... über sie – und damit die Grenze nach Rumänien

Wundernvolle...



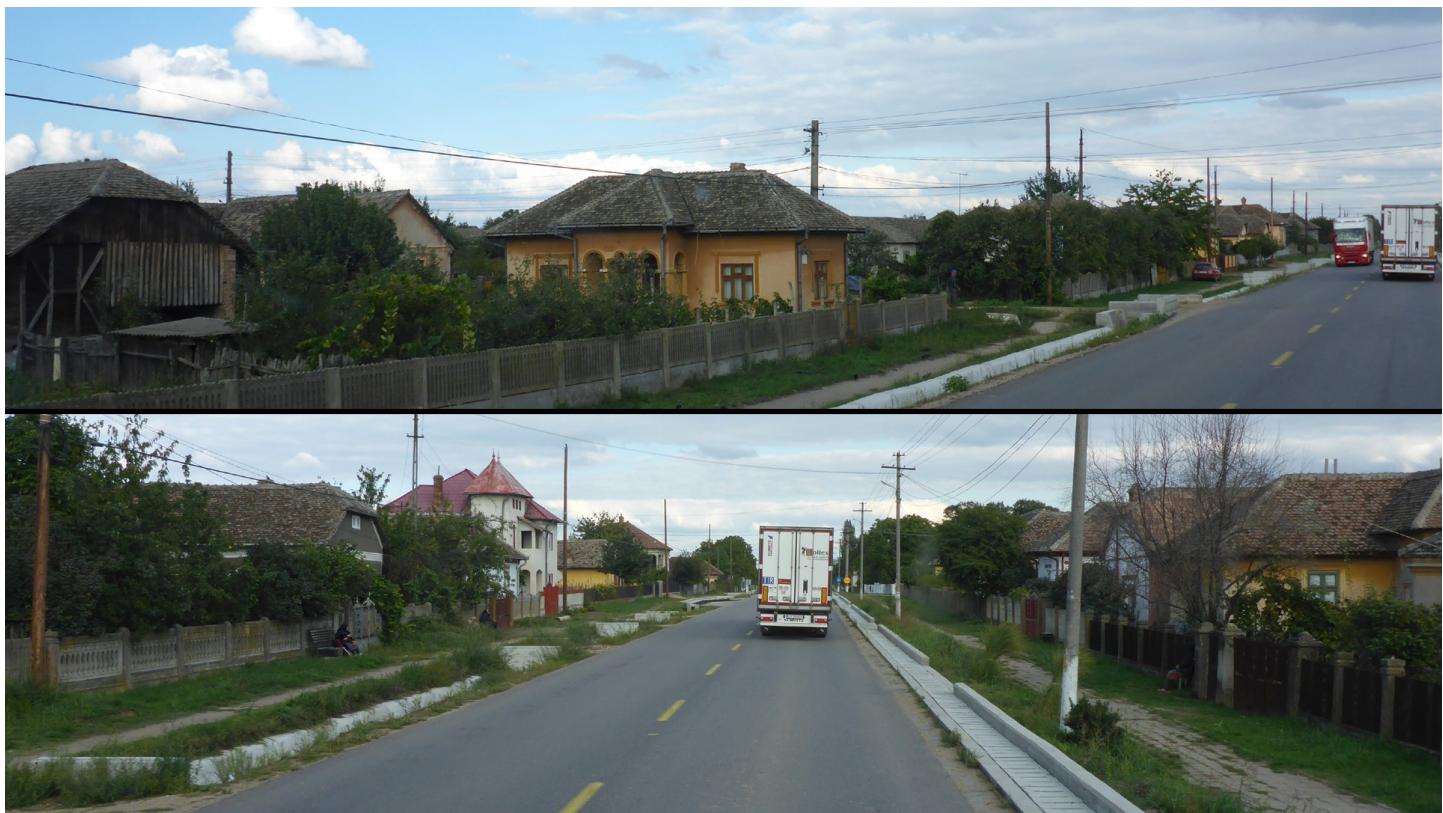
...Donau-Ausblicke und -Erinnerungen

Nach längerem Warten an der Grenze bekommen wir fast ernste Schwierigkeiten wegen unserer billigen Zigaretten aus Georgien...



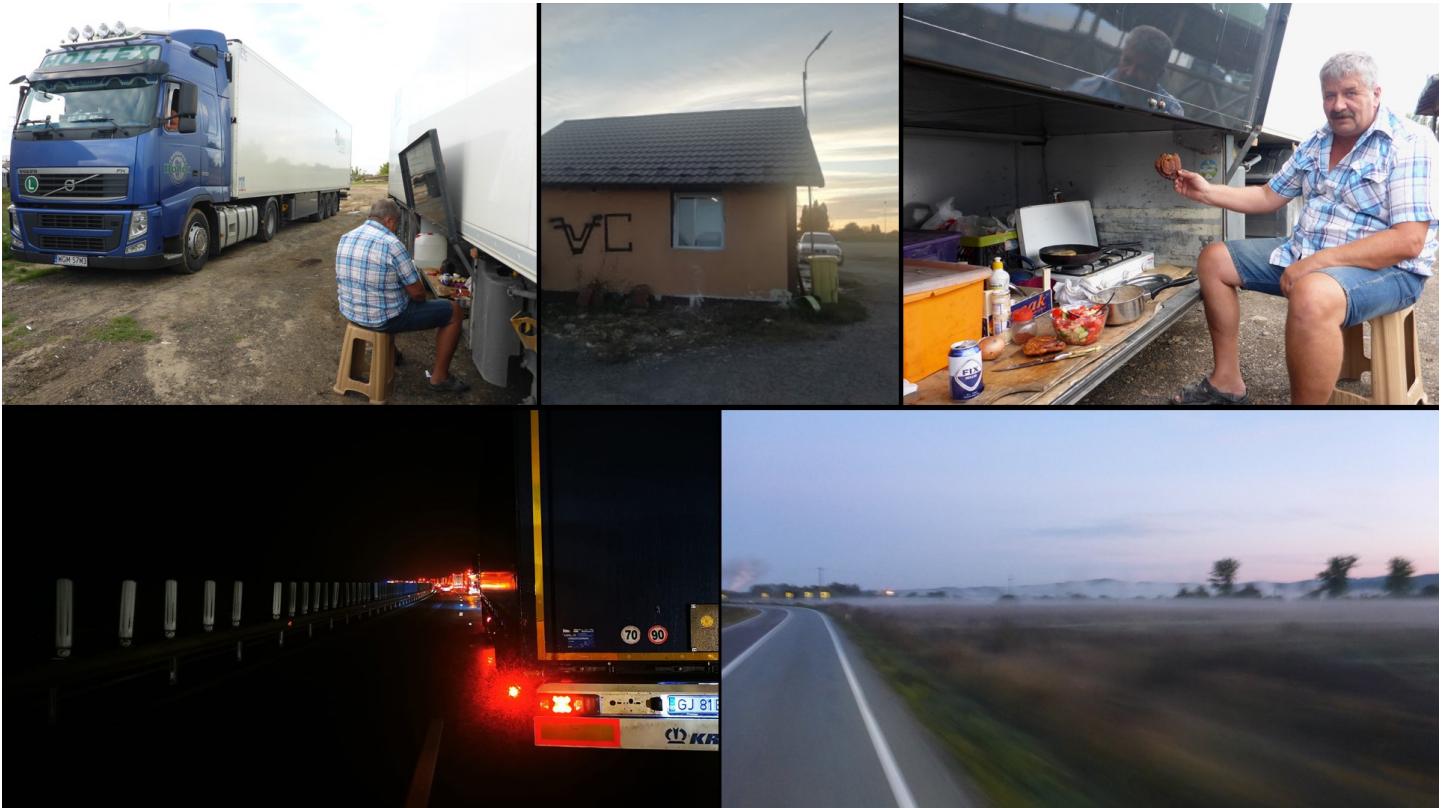
...aber mein Herz darf schlussendlich das Grenzters erreichen und wir können ohne Strafe/Verluste weiter hinter dem 'Holle' -Truckerkollegen in Richtung Ungarn herfahren

Typisch Rumänische Ortsdurchfahrten...



...mit den typischen Türmchenhäusern

Bald darauf macht der 2er-'Hollex'-Konvoi Zwangs"Übernachtungs"rast – und nach der Dusche im spärlichen Servicegebäude des sehr einfachen Trucker-Rastplatzes, zaubern wir, als inzwischen perfekt eingespieltes Team, in der Trailer-Küche ein tolles Abendessen.



Mitten in der Nacht geht es dann weiter Richtung 400 km entfernte ungarische Grenze. Nach einer Stunde, inzwischen auf der A1, legt sich der müde Frange bis zum Tagesanbruch, hinter Timisoara, noch mal aufs Ohr auf der bequemen Pritsche hinter seinem Trucker-Freund – und wacht kurz vor Sonnenaufgang und Frühstück in Arad auf. Heute ist Monias 10. Geburtstag – und nun, nach gut 4000 km, durch 6 Länder und 9 Tagen mit meinem lieben Anhalter, bin ich nur noch gut 1000 km von ihr entfernt!

Kurz vor der ungarischen Grenze werden die zwei Volvos in spottgünstiger Handwäsche nach deren 3 Wochen/8000km (Tor)Tour gereinigt.



Immer wieder Ölpumpen rechts und links der Autobahn

Nach dem Passieren der rumänisch-ungarischen Grenze wird aus der A1/E68 die M43/E68 und ab Szeged die M5/E75 – bis zum insgesamt noch 210 km entfernten äußersten Budapest-Autobahnring...



...wo, wie am Vortag bereits ausgemacht, mein lieber Trucker-Freund mich an der letzten Raststätte vorm Ring rauslässt, damit ich eine Chance habe nach Wien weiterzukommen, da er danach nach Norden Richtung Slowakei abbiegen würde. Als ich ihn nun, etwas schüchtern danach frage, meint er beschämt, dass wir gerade an dieser Raststätte vorbeifahren würden – er hatte es schlachtweg vergessen...

...und so verabschieden wir uns 20 km danach herzlich, an der ersten Raststätte im Ring in Richtung Slowakei.



Nun stehe ich nicht nur in die falsche Richtung sondern auch an der denkbar ungünstigsten Strecke um nachhause zu kommen! Aber Leben weiß wohl warum?!

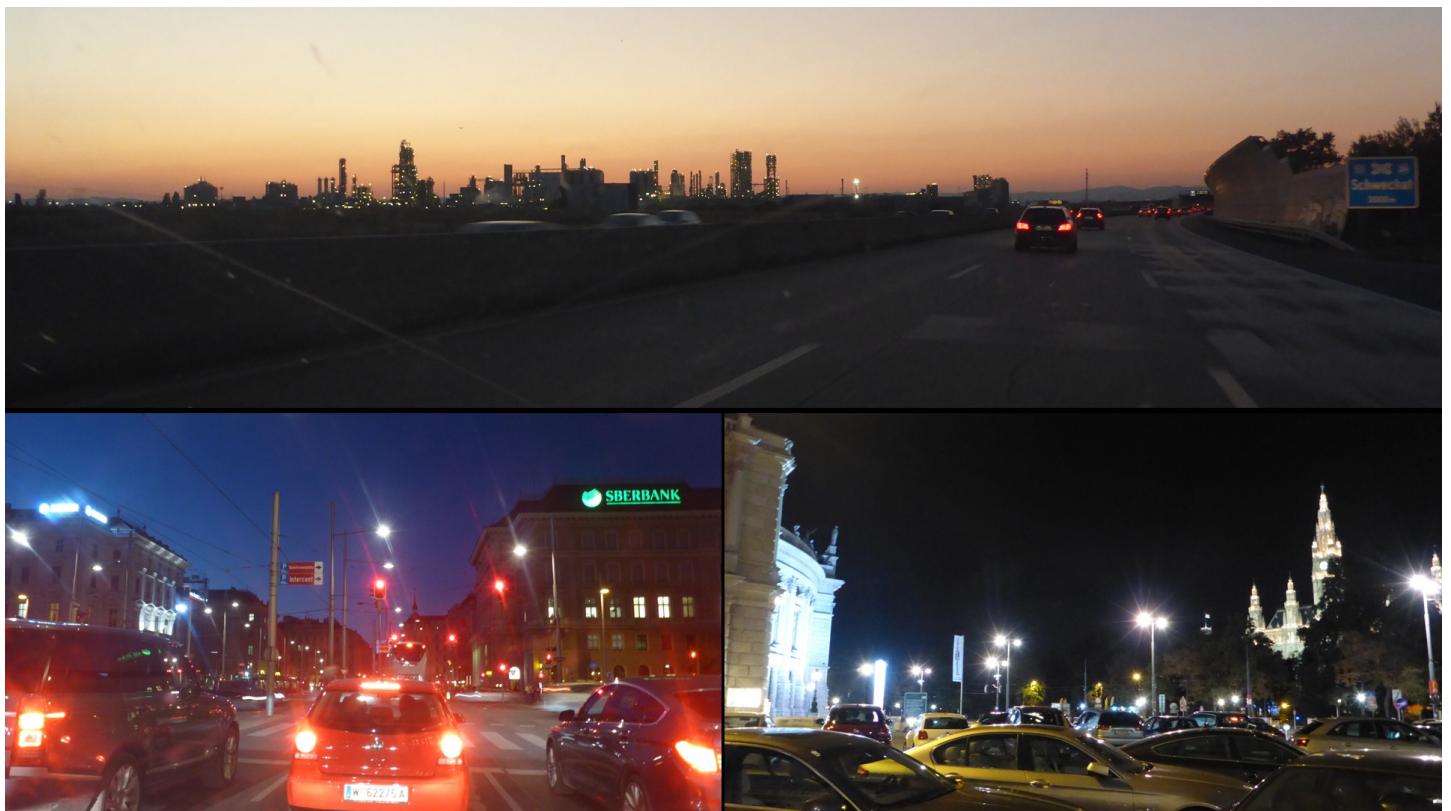
Also zuerst mal der Autobahn entlang zurück bis zur Brücke über die Autobahn (Bildmitte) und zur gegenüberliegenden Raststätte (rechts).

Dort stehe ich nun und halte, nach ein paar Stunden ohne Erfolg an dieser sehr wenig frequentierten Raststätte, schon mal nach einem Zeltplatz Ausschau - jetzt kann es doch noch etwas länger dauern mit den letzten knapp 1000 km bis zu Monia und Björne. Liebes Leben, ich versteh das zwar nicht aber du weißt sicher warum!



Und dann hält plötzlich ein Franzose und als ich Wien und Stuttgart sage, nickt er beide Male und meint er würde evtl. bei einer Freundin in Wien übernachten, aber dass wir das wohl schon irgendwie hinbekommen würden und bittet mich auf den Beifahrersitz. Es ist der herzliche Künstler [Fred](#) der von einem Musikfestival in Rumänien kommend mich nun bei Musik und offenen Fenstern plötzlich wissen lässt, dass es ihm besser ginge seid ich bei ihm im Auto wäre – ich lächle nur und meine dass dies nicht das erste Mal auf dieser ungeplanten Tramptour sei (Band2, ab S.118 Mitte)

Nach unserem Rasthofaufenthalt ist die Sonne bereits untergegangen als Wien vor uns liegt



Beim erreichen der Innenstadt erfahre ich von Carmen via Whatsapp, dass sie einen neuen Freund hat – auch da weiß wohl das Leben.

Wir treffen uns mit Freds Bekannten in einem Pub – und ich stelle mich schon darauf ein, im Kombi zu übernachten.



Nach dem freudigen Pub-Besuch machen wir einen gemeinsamen Nachtspaziergang durch den 1. Bezirk

Erinnerung an den zweiten Tourtag mit Carmen bei der Hauptstadt-Besichtigung und der Hanfdemo vor genau fünf Monaten (Band1, ab Seite 3)



Dann verabschieden wir (Beiden) uns von ihr (wahrscheinlich wider Freds Erwartung) und fahren so gegen Mitternacht aus Wien heraus.

Natürlich lasse ich es mir nicht nehmen, beim Tanken zu bezahlen – Künstler-Unterstützung.
 Fred fährt noch 2 Stunden, während ich hinten liegend ein wenig schlaf. Als er total übermüdet an einer Raststätte anhält um zu schlafen, biete ich ihm (obwohl er es auf der Fahrt nach Wien wegen der Versicherung dankend ausgeschlossen hatte) nochmals an zu fahren – was er jetzt unerwartet gerne annimmt...



...und so kommen wir um 8 Uhr morgens in Leonbronn bei einem total überraschten und erfreuten Björne an. Monia ist bei ihrer Freundin und Silvie macht kurzerhand Frühstück für Fred und mich, bevor er weiter Richtung Straßburg fährt. So bin ich ganz unerwartet in nur 9 Tagen und mit nur 2 Anhaltern die ca. 5500 km von Jerewan bis zu den Kids geführt worden – fast noch rechtzeitig zu Monias Geburtstag!

Nach 5 Monaten und 18000 km ist meine ungeplante, wundervolle Tramp-Tour zu Ende.

Was ich da natürlich noch nicht weiß: Das Leben wird mich fast genau ein Jahr später und nach wiederum 5 Monaten und 18000 Kilometer auf der ungeplanten Radtour von Schweden bis und durch China durch eine Tibet-Straßen-sperrung für Ausländer und meiner todnahen Krankheit wieder mit meiner chinesischen Seelen-Schwester und späteren Frau Xiao vereinen und ihr durch unseren Albtraum in Sri Lanka ein neues, freieres Leben mit allmäßlicher Selbstfindung ermöglichen...

[Hier zu dieser noch wundervolleren, undenkabaren Erfahrung](#)

"Auf Wiedersehen Ineldorf – so es denn sein soll? Liebes Leben führe mich wie lange und wo hin du willst... und das tut er gewiss, ja, manchmal trägt es mich sogar, so weit, dass mir noch nicht die Schmerzen kommen, da es für meinen Verstand natürlich völlig undenkbar war – dass im Reich der Mitte Xiao schon auf mich wartet..."

"...auf Wiedersehen Ineldorf – so es denn sein soll? Liebes Leben führe mich wie lange und wo hin du willst... und das tut er gewiss, ja, manchmal trägt es mich sogar, so weit, dass mir noch nicht die Schmerzen kommen, da es für meinen Verstand natürlich völlig undenkbar war – dass im Reich der Mitte Xiao schon auf mich wartet..."

Mein wundervoller Weg Von ersten Zeichen bis nach China zu Xiao

Band 1

Frank

"Xiao bitte mich, auf Druck ihrer Familie, weiterzuradeln... 2 Monate und ein paar tausend China-km später sehen wir uns unerwartet wieder – nach Stopp vor Tibet und weil meine 3. Vorfahrt-Initiation lebensberölich real wird. Gemeinsam fliegen wir nach Sri Lanka, wo nach 4 Wochen ein nicht enden wollender Abiturium beginnt... doch Leben weiß und kann – wenn man ihm wirklich vertraut!"

"Dankbarkeit für die geschenkten Möglichkeiten! Leben ist Leben und es kann nicht anders sein. Es geht darum, sich zu entspannen und zu leben, ohne sich zu überfordern. Wenn nur genügend Freiheit ist, um es zu genießen. Und wenn es keine Angst vor dem Leben gibt, dann kann es sehr leicht werden, es zu genießen und die schönen Dinge zu erkennen. Ich habe überwiegend Menschen getroffen, die sehr positiv und fröhlich sind. Sie haben mich dazu gebracht, mich selbst zu schätzen und zu achten. Ich habe gelernt, dass das Leben am besten ist, wenn es keine Ressourcen hat, auch die schlechten. Weil ich Dich liebe"

Band 2

Xiao & Frank

Ach ja, falls ich es noch nicht erwähnt habe (oder nur ein paar mal ;-), Leben ist der Hammer ❤